Ostdeutsche Presse.

Erscheint **täglich**, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2—4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung" (4 Seiten stark).
„Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus" (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75** Mark, für **2 Monate 1,20** Mark, für **1 Monat 0,60** Mark.
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2** Mk., für **2 Monate 1,40** Mk., für **1 Monat 0,70** Mk.

Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2** Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte 2c. werden nur dann zurückgesandt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr. Schwadtke, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühler Zeitung"; in Graudenz: der „Gesellige"; in Culm: die „Culmer Zeitung"; in Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung"; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bark u. Co. in Halle a. S., Société Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet **20** Pf. Arbeitsmarkt die Petitzeile **15** Pf. Reklamen-Zeile **50** Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden **unentgeltliche** Aufnahme in dem **„Bromberger Straßen-Anzeiger"**, welcher **täglich** an die Anschlagsäulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und -Angebote **für unsere Abnehmer** die Zeile **10 Pf.**

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

26. Jahrgang. | In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen. | 26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

№ 285. Bromberg, Donnerstag, den 5. Dezember. 1901.

Einiges von der preußischen Bevölkerungsstatistik.

Nach dem endgiltigen Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 hat die durchschnittliche jährliche Volkszunahme während der letzten fünf Jahre in Preußen einen höheren Betrag erreicht als jemals zuvor. Die Bevölkerungsvermehrung betrug beinahe 1,6 Prozent. Die männliche Bevölkerung hat stärker zugenommen als die weibliche. Der Ueberschuß des weiblichen Geschlechts über das männliche hat sich um 34 586 Personen vermindert, betrug aber immer über 1/2 Million Köpfe. Die Abnahme des zahlenmäßigen Ueberwiegens des weiblichen Geschlechts beruht in erster Reihe auf der Abnahme der überseeischen Auswanderung, bei der ja vorzugsweise die männliche Bevölkerung betheiligt ist. Eine Verschiebung, die einen dauernden Ueberschuß des weiblichen Geschlechts zur Folge hat, ein Argument, mit dem unsere Frauenrechtlerinnen so gern operiren, liegt also nicht vor. Das Gegentheil ist der Fall. Ein gewisser Ueberschuß des weiblichen Geschlechts aber findet sich in den meisten Kulturstaaten und ist volkswirthschaftlich auch gar nicht vom Uebel. Old women never dy! heißt es in England. Das ziffernmäßige Ueberwiegen von Frauen über 60 Jahre gegenüber ebenso alten Männern ist ganz besonders ein Unglück nicht, weil alte Frauen sich immer noch nützlich machen können, während alte Männer häufig, volkswirthschaftlich gesprochen, nutzlose Esser sind.

Was das Verhältniß der Konfessionen anlangt, so zeigt die letzte Volkszählung, daß die Zahl der Evangelischen in Preußen weniger als die der Katholiken zugenommen hat. Es betrug die fünfjährige Zunahme der Evangelischen 7,2, der Katholiken dagegen 10,1 Prozent. Man schreibt dieses schnellere Anwachsen der Katholiken gegenüber den Evangelischen namentlich dem zwischen Preußen einerseits und den süddeutschen Staaten andererseits stattfindenden Bevölkerungsaustausch zu. Von 1870/90 wenigstens hat man beobachtet, daß der verhältnißmäßigen Abnahme der Evangelischen in Preußen eine Zunahme derselben in Baden, Baiern, Württemberg und vor allem in Elsaß-Lothringen entsprach. Bei den Katholiken ist das Umgekehrte beobachtet worden. Unstreitig aber liegen für die Verschiebung der Konfessionen noch andere Gründe vor: Die starke Bevölkerungsvermehrung der polnischen Landestheile und der Zwang zur katholischen Kindererziehung bei Mischehen. Der auf die Juden entfallende Antheil hat sich im Verhältniß zur Gesammtbevölkerung beständig vermindert. Von 1880 ist der Prozentsatz von 1,33 dauernd bis auf 1,14 im Jahre 1900 zurückgegangen. Wenn auch diese auffallend geringe Zunahme der Juden zu einem Theile auf die starke Auswanderung derselben zurückzuführen ist, so zeigt doch die Thatsache des verhältnißmäßigen Rückganges der jüdischen Bevölkerung, daß die Antisemiten im Unrecht sind, wenn sie von einem rapiden Anwachsen der jüdischen Bevölkerung reden.

Während die westlichen Provinzen der Monarchie eine sehr starke Bevölkerungszunahme zeigen, die in Rheinland 12,8, in Westfalen sogar 18 Prozent beträgt, zeigt der ganze Osten der Monarchie eine sehr schwache Bevölkerungszunahme von 3 bis 5 Prozent. Das ist um so bemerkenswerther, als die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien mit geburtenreichen polnischen Bevölkerungselementen stark durchsetzt sind. Geradezu bedroht aber ist der Bevölkerungsstand Ostpreußens. Wie in dem Jahrfünft 1885/90, so hat auch in 1895/1900 Ostpreußen eine Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen. Was das bedeutet? Verminderte Bevölkerung ist gleichbedeutend mit Rückschritt der Kultur. Wie kann Ostpreußen zu einem intensiveren Ackerbau übergehen, wenn die Bevölkerungsziffer sinkt? Andererseits zeigt die sinkende Bevölkerungsziffer der vorzugsweise Landwirthschaft treibenden Provinz deutlich die große Nothlage der Landwirthschaft in derselben. An eine industrielle Entwicklung in der Provinz ist aber bei einer Bevölkerungsabnahme erst recht nicht zu denken, wenn es an der Grundlage aller industriellen Kultur, dem Bau neuer menschlicher Wohnstätten mangelt. Und Arbeitskräfte für eine Industrie giebt es dann auch nicht. Ein Sinken der Bevölkerung muß auf die Dauer auch die geistigen Kräfte des Landestheils verringern, wie nichts die Geisteskräfte einer Nation stärker anregt, als die Anforderungen, die ein schnelles Anwachsen der Bevölkerung an dieselben stellt. Die Krankheit der gesunden Nationen heißt Uebervölkerung; ein Sinken der Bevölkerung bedeutet den Tod.

Aus dem Reichstage.

W. **Berlin**, 3. Dezember. Der Reichstagssaal bot heute, am zweiten Tage der Erörterung des Zolltarifgesetzentwurfs, etwa dasselbe Bild wie am gestrigen ersten. Die Reichsboten waren vielleicht noch etwas zahlreicher erschienen; an den Bundesrathstischen drängte man sich auch heute Kopf an Kopf. Wie schon gestern, war wiederum der baierische Finanzminister von Riedel Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit unserer höchsten Reichsbeamten. Wiederholt verließ der süddeutsche Staatsmann mit dem von dichtem buschigen grauen Haar umrahmten charakteristischen Gesicht seinen Platz zwischen dem Grafen Posadowsky und seinem speziellen preußischen Kollegen, dem Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben, dem an Lebensjahren jüngsten unserer Minister, und trat zum Reichskanzler hin, sich angelegentlich mit dem Leiter der deutschen Politik besprechend. Bevor heute das Haus in die Tagesordnung eintrat, hatte es einen Akt der Pietät einem Todten gegenüber zu erfüllen. Graf Ballestrem widmete dem gestern verstorbenen Mitgliede der Freisinnigen Volkspartei, Müller-Schaumburg, ehrende Worte des Gedenkens, welche Volksvertretung und Bundesrath stehend anhörten. Dann gings an die Fortsetzung der Debatte; und nach der Rednerliste war zuerst die Reihe an Herrn Spahn vom Zentrum, einem Vertreter der gemäßigt-agrarischen Richtung dieser im Reichstage ausschlaggebenden Partei. Es sollte jedoch anders kommen. Als erster meldete sich Staatssekretär Graf Posadowsky, unser „Sprechminister", zum Wort, um in fast 1 3/4stündiger Rede die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers und des Reichsschatzsekretärs zu ergänzen. Graf Posadowsky hatte seinen unbestritten besten Tag; das bewies die ungetheilte, die ganze lange Zeit andauernde Aufmerksamkeit auf allen Seiten des Hauses. Das bewiesen endlich nicht zum letzten die häufigen Unterbrechungen von der Linken her, die der in allen Sätteln gewandte Staatsmann indeß schlagfertig abwies. Auch einige recht charakteristische Wortprägungen gelangen dem Staatssekretär; so als er sagte, Deutschland würde ohne die Vorlage eine freihändlerische Oase in der schutzzöllnerischen Wüste sein oder als er von der „Zuckertreppe" sprach, die wir zuerst heruntergegangen und dann wieder heraufgestiegen wären. Als Graf Posadowsky geendet, ertönte lauter Beifall von verschiedenen Seiten des Hauses her und konnte der Staatssekretär, als er wieder Platz genommen hatte, auch von den Bundesrathstischen her manch' kräftigen Händedruck und Glückwunsch entgegennehmen. Und jetzt ertheilte der Präsident Herrn Spahn das Wort.

Die Reihen der Rechten und äußersten Linken lichteten sich stark, als Spahn die Rednertribüne betrat. Man hatte augenscheinlich durch die kräftigen Worte Posadowskys hinreichend Stoff zu eifrigen Debatten unter sich bekommen und diesen konnte man doch im Sitzungssaale nicht verarbeiten. Das gestattet das Präsidium nicht, auch wenn der jeweilige Redner bedeutend leichter zu verstehen ist als der leise sprechende Reichsgerichtsrath, dessen Name in letzter Zeit so häufig genannt wurde. Ist er doch der Vater des neuen Professors der Straßburger Universität.

Ein allgemeines „Ah" der Erwartung ertönte auf den Tribünen, als nun Eugen Richter das Wort ergriff. Herr Richter, dem sein junger Ehestand sehr gut zu bekommen scheint, war in vorzüglicher Stimmung und viel frischer und elastischer als vor einem halben Jahre. Mit seinen kleinen Scherzen und spitzen, stachlichen Bemerkungen hatte er die Lacher auf seiner Seite. Die Heiterkeit des Hauses erreichte den höchsten Grad, als der Führer der Opposition das zu Ehren des neuernannten Handelsministers Möller gedichtete und auf einem Kommers gesungene Prinz-Eugen-Lied mit scharfer Akzentuirung zum Besten gab. Wer sollte da auch ernst bleiben, wenn Herr Richter, während es im weiten Saale mäuschenstill ist, deklamirt: Wilhelm sprach: Du bist ein heller Kopf, mein braver, lieber Möller u. s. w. u. s. w. Länger und herzlicher ist, soweit wir uns erinnern können, im Reichstage nicht gelacht worden, doch Herr Richter ist heute kein kluger Akteur gewesen. Er verpuffte sein Brillantfeuerwerk zu Beginn seiner Rede und war in der zweiten Hälfte recht matt, so daß der Reichskanzler, der sich sofort zu einer Erwiderung auf die Richtersche fast anderthalbstündige Rede zum Wort erhob, noch zum Schluß der Sitzung einen vollen rhetorischen Erfolg sich aufs Konto setzen konnte. Mit großer Entschiedenheit, doch mit gutem Humor wies Graf Bülow Richter zurück, nochmals in großen Zügen einen Abriß seiner Politik dem lautlos aufhorchenden Hause gebend. Hatte Herr Richter Variationen über das Prinz-Eugen-Lied zum Besten gegeben, so zitirte der in unseren Klassikern so wohl bewanderte Reichskanzler Schiller und rief mit vorzüglicher Betonung König Philipps Worte aus Schillers „Don Carlos" ins hohe Haus: Ich habe meine Schuldigkeit gethan, Herr Kardinal, thun Sie das Ihre. Auch Mephisto und die Engel aus Goethes „Faust" wurden zitirt. War es Zufall oder Eingebung der Politik, daß Graf Bülow, als er Schiller zitirte, geradeaus in die Mitte des Saales, wo das Zentrum sitzt, wies?! Der Reichstag schien so etwas anzunehmen, denn immer wieder durchbrausten Heiterkeitsstürme den Saal. Als der Reichskanzler geendet, wurde vertagt. Morgen Fortsetzung.

Politische Tagesschau.

* Bromberg, 4. Dezember.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Abgeordneten Sieg (nationalliberal) (3. Marienwerder) mit 16 gegen 7 Stimmen für ungiltig erklärt.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion entsendet in die Zolltarifkommission als Mitglieder die Abgeordneten Dr. Beumer, Freiherr von Heyl, Dr. Paasche, Sieg. — In den Vorstand der Fraktion wurde anstelle des ausgeschiedenen Ministers Möller der langjährige Abgeordnete Dr. Endemann (Kassel) gewählt.

Bülows Rede und das Ausland. Die Londoner Blätter vom Dienstag bringen Artikel über den deutschen Zolltarif und die Rede des Grafen Bülow vom Montag. „Daily Graphic" führt aus: Mit dem neuen Zolltarif kehrt Deutschland zur wirthschaftlichen Isolirung zurück. Es ist dies ein entschiedener Schritt rückwärts, der die vitalsten Interessen Deutschlands schädigen wird. — Die „Morning Post" schreibt: Zum Unglück für die deutsche Reichsregierung ist die Zeit der Erfüllung ihrer Zusage, die Lage der Getreideproduzenten zu erleichtern, mit einer Zeit zusammengefallen, wo die Arbeitslöhne gesunken und und die Fabriken Hunderte von Arbeitern entlassen. Keine vom Grafen Bülow entfaltete Dialektik und Geschicklichkeit wird einen hungernden Fabrikarbeiter überzeugen, daß die Sache des ostpreußischen Ackerbaues dringender als seine Noth sei. Das Darniederliegen der Industrie mag vorübergehend sein; mittlerweile haben aber die Gegner der Zolltarifvorlage für sich das Argumentum ad hominem, das, wie das Sprichwort sagt, das stärkste ist. Die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Form widerspricht direkt dem Geiste der Politik, die Deutschland in den letzten Jahren befolgt hat. — „Daily Chronicle" führt aus: Das Schicksal der Zolltarifvorlage kann die Zukunft von Deutschlands Beziehungen zu den anderen großen europäischen Mächten bedingen. Bülows Schwierigkeiten sind durch das gegenwärtige Darniederliegen von Handel und Gewerbe vermehrt. Eine Brotsteuer ist kein hoffnungsvolles Heilmittel gegen weitverbreitete Noth, aber wir müssen ihre Bedeutung anerkennen, wenn der Wunsch besteht, aus militärischen Rücksichten einen kräftigen Bauernstand zu erhalten, für den nutzbringender Ackerbau wesentlich ist. Jedenfalls hofft England auf Meistbegünstigung, denn wir sind Deutschlands beste Kunden. — Die Wiener „Neue Freie Presse" sagt, in dieser Rede Bülows sei die Absicht, welche den Inhalt des Tarifentwurfs bestimmt habe, trotz ziemlich allgemeiner Ausführungen zu erkennen. Deutschlaud wolle sich einerseits durch autonome Gesetzgebung hohe Zölle sichern, andererseits durch Abschluß von Verträgen gegen Repressalien schützen, welche infolge dieser hohen Zölle eintreten könnten. Leicht zu erreichen sei jedoch das Ziel dieser von nationalem Egoismus geleiteten Politik keineswegs. Dieses wäre nur dann ohne große Schwierigkeit möglich, wenn jene Staaten, welche Produkte der deutschen Industrie in großer Menge beziehen, nicht zugleich ihre landwirthschaftlichen Produkte nach Deutschland liefern würden. Thatsächlich sei aber das Gegentheil der Fall. Rußland und Oesterreich-Ungarn seien für Deutschlands Industrie starke Importländer und für den deutschen Bedarf an landwirthschaftlichen Erzeugnissen starke Exportländer. Diese Länder würden dem deutschen Beispiel auch bei Abfassung ihrer Tarifentwürfe folgen und die Einfuhr deutscher Industrieprodukte erschweren, wie Deutschland die Einfuhr fremder Agrikulturprodukte erschweren wolle. Das Programm des nationalen Egoismus würde daher zu stark erhöhten Schutzzöllen in den meisten Staaten führen und im günstigsten Falle würden die Verträge nur die Beständigkeit dieser hohen Schutzzölle sichern. Selbstverständlich sei es eine innere Frage, welche Schutzzölle die deutsche Regierung ihrer Landwirthschaft bieten wolle, aber es treffe den Kern der Sache nicht, wenn Graf Bülow darauf hinweise, Deutschland sei selbständig und könne einen Tarif einrichten, wie es wolle; da stoße ein Recht auf das andere und die innere Frage habe äußere Wirkungen. Zu Hause schutzzöllnerisch sein und im Auslande Freihandel erzwingen wollen, dazu sei kein Staat mächtig genug, auch Deutschland nicht.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." veröffentlicht einen längeren Auszug aus dem **Militäretat** für 1902. Der Etat für das preußische Kontingent und die in preußische Verwaltung übernommenen Kontingente anderer Bundesstaaten weist im ordentlichen Etat an fortdauernden Ausgaben ein Mehrerforderniß von 8 106 726 Mark auf, an einmaligen Ausgaben ein Mindererforderniß von 17 834 686 Mark. An Einzelheiten sei folgendes erwähnt: Beim Militärkabinet ist bei der steigenden Arbeitslast die Bildung einer neuen (dritten) Abtheilung Bedürfniß geworden. Zur Fortführung der Errichtung der Maschinengewehrabtheilungen sollen 1902 weitere sieben Abtheilungen gebildet werden; außerdem sollen bei der Fußartillerie, deren Aufgaben vielseitiger und schwieriger geworden, zehn Kompagnieen neu errichtet werden; infolge Einführung des Betriebes mit Zivilhandwerkern bei den Bekleidungsämtern des Garde-, sechsten und siebenten Armeekorps werden von den für diese Anstalten etatsmäßigen 832 Oekonomiehandwerkern 826 abgesetzt. Durch diese Aenderungen in der Heeresstärke, die ab 1. Oktober 1902 durchgeführt werden sollen, sowie durch eine geringe Verstärkung der Bezirkskommandos wird die im Gesetz vom 25. März 1899 festgesetzte Friedenspräsenzstärke an Gemeinen, Gefreiten, Obergefreiten im Laufe des Rechnungsjahres 1903 erreicht. Für das roßärztliche Personal ist eine Gehaltsänderung vorgesehee; sie erfordert einen Mehransatz von 339 039 Mark. Infolge Anforderungen der modernen Kriegführung wird die Errichtung einer militärtechnischen Hochschule beabsichtigt, die in Charlottenburg mit dreijährigem Lehrgang für 200 Offiziere eingerichtet werden soll. — Von Neuforderungen im Militäretat seien hier folgende hervorgehoben: 10 000 Mark erste Rate (für Entwurf) zur Erweiterung und Ausstattungsergänzung des Korpsbekleidungsamts Danzig, Ueberschlag 1 078 000 Mark. 100 000 Mark erste Rate zu Ersatzbauten für aufzugebende militärische Anstalten nicht fortifikatorischer Art in Posen, infolge Aufgabe der Stadtumwallung, Ueberschlag 1 750 000 Mark. 37 000 Mk. erste Rate (für Entwurf und Grunderwerb) zum Neubau einer Kaserne für zwei Kompagnieen Fußartillerie in Neufahrwasser, Ueberschlag 550 000. 10 000 Mk. erste Rate (für Entwurf) zum Neubau einer Kaserne für ein Infanteriebataillon in Deutsch-Eylau, Ueberschlag 1 000 000. 80 000 Mk. erste Rate (Baurate) zum Neubau einer Kaserne für eine Bespannungsabtheilung der Fußartillerie auf dem Schießplatz Thorn, Anschlag 125 000.

Reichstagsersatzwahl in Schaumburg-Lippe. Die freisinnigen Parteien werden gegenwärtig vom Unglück verfolgt; wie die freisinnige Vereinigung in dem Dr. von Siemens, so hat die freisinnige Volkspartei in dem Kammergerichtsrath a. D. Müller, Vertreter von Schaumburg-Lippe, einen ihrer hervorragendsten und respektirtesten Abgeordneten verloren. und es dürfte ihr bei ihrem notorischen Mangel an Nachwuchs schwer fallen, einen angemessenen Ersatz für die nothwendig gewordene Reichstagsersatzwahl zu finden. Der Wahlkampf in diesem Wahlkreise wird freilich durch zwei besondere Umstände sehr erleichtert: einmal ist der Wahlkreis so klein — er ist der kleinste im ganzen deutschen Reich —, daß ein Bewerber mit einer Stimmenziffer siegen kann, mit der er in einem anderen Wahlkreise auch noch nicht annähernd Aussicht hat, in die Stichwahl zu gelangen, und zweitens handelt es sich seit länger als zwei Dezennien im wesentlichen nur um 2 Parteien, Konservative und Freisinnige, die in annähernd gleicher Stärke einander gegenüberstehen. Die Nationalliberalen, die den Wahlkreis bis zum Jahre 1878 inne hatten, haben von den Wahlen von 1884 ab überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt, und die Sozialdemokraten haben im letzten Jahrzehnt so gut wie gar keine Fortschritte gemacht; bei den Wahlen von 1890 erhielten sie 1100, bei den nächsten 1300 und bei den letzten allgemeinen Wahlen 1250 Stimmen. So dürfte auch diesmal der Ausgang lediglich zwischen den Konservativen und den Freisinnigen liegen, und da die Letzteren in der Stichwahl selbstverständlich von den Sozialdemokraten unterstützt werden, so kann der Sieg des von der freisinnigen Volkspartei aufzustellenden Bewerbers wohl schon jetzt als gewiß angenommen werden.

Bündlerische Machtpolitik. Das genaue Ergebniß der Reichstagsersatzwahl in Wiesbaden enthält eine beherzigenswerthe Lehre für den Bund der Landwirthe. Dort ist der freisinnige Bewerber mit 6391 Stimmen in die Stichwahl gekommen, während der von den Konservativen und Nationalliberalen gemeinsam aufgestellte Kandidat 5440, der Kandidat des Bundes der Landwirthe 910 Stimmen erhalten hat. Rechnet man die beiden letzteren Stimmenziffern zusammen, so ergeben sich 6350 Stimmen; es fehlen somit noch nicht 50 Stimmen, die der nationalliberale Bewerber sicherlich auch noch erhalten hätte, wenn die Aufstellung eines eigenen bündlerischen Kandidaten nicht eine Zersplitterung im Lager der nationalen Parteien hervorgerufen hätte. Alsdann wäre anstelle des fortschrittlichen Bewerbers der nationalliberale Kandidat in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten gelangt. Was hat nun die Aufstellung eines eigenen Kandidaten dem Bunde der Landwirthe eingebracht? Erstens hat er seine eigene Schwäche dokumentirt, denn sein Bewerber hat glück-

lich etwa 3 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten, und zweitens kommt jetzt unter allen Umständen ein unbedingter Gegner jeder Erhöhung der Getreidezölle in den Reichstag, während Herr Bartling für eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle eintreten zu wollen erklärt hatte. Wenn die Sozialdemokraten in jedem Reichstagswahlkreise einen eigenen Kandidaten aufstellen, so haben sie von ihrem Standpunkte aus ganz recht, denn sie stehen jeder bürgerlichen Partei feindlich gegenüber; wenn aber eine bürgerliche Partei sich vollkommen von der rage du nombre beherrschen läßt, so wird sie, wie der Wiesbadener Fall zeigt, nur zu oft ihren Hauptgegnern in die Hände arbeiten.

Die an der preußischen Universitätsverwaltung von dem Straßburger Professor Michaelis geübte Kritik wird jetzt, wie angekündigt, in der „Nordd. Allg. Ztg." durch eine Serie von Artikeln zu widerlegen gesucht, deren erster am Dienstag veröffentlicht wird. In ihm wird das Vorschlagsrecht der Fakultäten, von dem Professor Michaelis behauptet hatte, es sei unter Ministerialdirektor Althoff völlig illusorisch geworden, näher behandelt, und zwar wird zunächst die grundsätzliche Frage des Vorschlagsrechts, seine Vortheile und Nachtheile erörtert unter Zitirung der Auslassungen von Staatsmännern und Juristen. Im Anschluß daran erklärt der offiziöse Artikel, die preußische Universitäts-Verwaltung lege dem Vorschlagsrecht eine hohe Bedeutung bei. Nicht bloß deshalb, weil der sachkundige Beirath der Fakultät erfahrungsgemäß von größtem Werth ist, sondern mehr noch aus dem Gesichtspunkte, daß es sich dabei um ein wichtiges Schutz- und Abwehrmittel gegen fremdartige Einflüsse aller Art handelt. „Aber andererseits darf der Universitätsverwaltung nicht angesonnen werden, auf die selbständige Erwägung und Initiative zu verzichten und sich einfach zum „Vollstrecker des Fakultätswillens" zu machen. Das hieße, der Regierung eine unwürdige und mit ihrer staatsrechtlichen Verantwortlichkeit unvereinbare Rolle zumuthen, wofür in Preußen kein Platz ist. Durch nichts könnte das Vorschlagsrecht mehr gefährdet werden, als wenn von ernsthafter Seite derartige Uebergriffe erfolgten. Dann würde nach guter altpreußischer Tradition die Wahrung der Kronrechte in den Vordergrund treten und sich für die Universitätsverwaltung die gebieterische Pflicht ergeben, entsprechend einem Ausspruch des Fürsten Bismarck, „dem Streben nach einer derartigen Republikanisirung der Staatsaufsicht mit Entschiedenheit zu begegnen und die Zweifel, welche sich über die Grenzen der Rechtssphäre bilden wollen, noch in ihrem Entstehen zu unterdrücken."

Aus Berlin läßt sich die „Danz. Ztg." melden:

„Für die Landtags-Ersatzwahl in Potsdam anstelle des zurücktretenden Abgeordneten Kelch ist dem Vernehmen nach der **Reichstagsabgeordnete von Tiedemann,** früher Regierungspräsident in Bromberg, in Aussicht genommen."

Das kann unmöglich stimmen; Herr von Tiedemann ist bereits Landtagsabgeordneter für Wirsitz-Schubin, und es ist doch wohl ausgeschlossen, daß er das Mandat für einen Wahlkreis, den er seit zwei Jahrzehnten im Landtage vertritt, aufgiebt, um sich um ein anderes zu bewerben.

Die Stichwahl in Wiesbaden findet, dem „Bureau Herold" zufolge, am Dienstag, den 10. Dezember, statt.

Vom Burenkrieg. Reuter meldet aus Harrismith (Südostoranje), 3. Dezember: General Dartnell, mit einer Abtheilung leichter Reiter, überraschte eine Abtheilung bewaffneter Buren, nahm 24 Mann gefangen, unter welchen sich der Feldkornet Lyon und der Kapitän Pretorius befanden, und erbeutete 800 Stück Vieh und 150 Pferde. Lyon war der eifrigste Burenführer jenes Bezirks. — General Elliot nahm am 27. November im Norden der Oranje-Kolonie 12 Buren gefangen, erbeutete 600 Pferde, 100 Wagen und 3000 Stück Vieh. — Die englische Botschaft verständigte die Pforte von einem demnächstigen Transport englischerseits in Odessa gekaufter, für Südafrika bestimmter Pferde durch die Dardanellen. — Wir hatten sofort unserem Zweifel Ausdruck gegeben, als kürzlich offiziell aus Südafrika nach London gemeldet wurde, die Buren hätten englische Gefangene erschossen; heute liegt in dieser Beziehung folgendes Dementi vor:

London, 4. Dezember. (Drahtmeldung.) Beim Kriegsamt ist gestern ein amtliches Telegramm eingegangen, in welchem es heißt, Fouché habe brieflich erklärt, daß drei Mann der Connaught-Lanzers erschossen, nicht aber gefangen genommen und erschossen worden seien. — Der die Connaught-Lanzers befehligende Offizier wurde daher ermahnt, größere Sorgfalt bei seinen Meldungen zu beobachten.

Weiter wird noch gemeldet:

Pretoria, 4. Dezember. (Drahtmeldung.) Botha befindet sich, dem „Reuterbureau" zufolge, bei Klipstafel bei dem Chrissiesee mit einem Mitgliede der Burenregierung und 1800 Mann. Gefangene Buren sagen, Botha wolle weiter kämpfen, allein seine Leute seien dem Kampf abgeneigt.

Deutschland.

Neues Palais, 3. Dezember. Vor dem Kaiser fand heute Mittag die Vereidigung des Weihbischofs von Straßburg i. E. Baron Zorn von Bulach statt. Derselben wohnten außer den Herren der Umgebung vom Dienst der Reichskanzler Graf von Bülow, der Statthalter von Elsaß-Lothringen 2c. bei. Der Kaiser hielt dabei folgende Ansprache: „Mit Befriedigung hat es Mich erfüllt, daß zum Weihbischof der altehrwürdigen Diözese Straßburg ein Mann berufen worden ist, der dem Reichslande von Geburt angehört. Sie, hochwürdiger Herr, sind ein Sohn des Elsaß und Sprosse eines alten elsässischen edlen Geschlechts, das seit der grauen Vorzeit seinem Lande zahlreiche hervorragende Männer gestellt hat, und Ihnen ist es nunmehr beschieden, als Weihbischof dem Bischof Ihrer heimatlichen Diözese zur Seite zu stehen. Gern habe Ich Sie daher in alle mit diesem Amte verbundenen Würden und Berechtigungen eingesetzt, und nicht habe Ich es Mir versagen wollen, wie neulich seitens des Bischofs von Metz so auch von Ihnen das Gelöbniß der Treue persönlich entgegenzunehmen. Die soeben von Ihnen ausgesprochenen loyalen Versicherungen und Wünsche für Mich und Mein Haus, sowie Ihre Vergangenheit im Staats- und Kirchendienste befestigen Mich in dem Vertrauen, daß auch Sie es für Ihre Gewissenspflicht halten werden, die Eintracht zu pflegen und in der Diözese Straßburg, soweit es an Ihnen liegt, den Geist der Ehrfurcht gegen Mich zu stärken und die Liebe zum deutschen Vaterlande zu mehren. Sie werden damit nur dem Beispiele Ihrer Vorfahren folgen, die zu den Zeiten des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in guten und bösen Zeiten treu zu Kaiser und Reich gehalten haben. Von Herzen heiße Ich Sie, hochwürdiger Herr, in dem Ihnen übertragenen Amte willkommen. Möge Ihnen in Ihrem neuen Wirkungskreise Gottes Segen in reichstem Maße beschieden sein!"

Berlin, 3. Dezember. Von dem Kommandanten S. M. S. „Stein" ist nachstehendes Telegramm aus Colon eingegangen: „Colon ist seit 30. November wieder in Händen der Regierungspartei, die Rebellen haben die Waffen niedergelegt. Die Amerikaner, Engländer und Franzosen haben einen Theil der Mannschaft zum Schutz ihrer Nationen ausgeschifft. Die deutschen Interessen sind nicht unmittelbar bedroht, die Ruhe ist vorläufig wiederhergestellt."

Berlin, 3. Dezember. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Erzherzog Ferdinand Carl sowie die Ernennung des Geheimen Oberregierungsraths und vortragenden Raths im Reichsamt des Innern Kelch zum Vorsitzenden des Oberseeamts.

≌ **Berlin,** 3. Dezember. Die Anwesenheit einer ganzen Reihe von einzelstaatlichen Ministern aus Anlaß der Berathung des Zolltarifs im Reichstag giebt nicht unwillkommene Gelegenheit, auch die finanzpolitischen Unterhaltungen weiterzuspinnen, die bereits im Sommer im Zusammenhang mit der Besprechung der grundlegenden Fragen der zollpolitischen Aktion stattgefunden hatten. Bei den Bemühungen, die in den Bundesrathsausschüssen wirksam gewesen sind, um das sogenannte Reichsdefizit herabzumindern, hat sich die nicht erfreuliche Aussicht als ziemlich sicher herausgestellt, daß auch in den folgenden Jahren nicht auf eine wesentliche Steigerung der Reichseinnahmen, deren Rückgang jetzt beklagt wird, zu rechnen sei.

Berlin, 3. Dezember. Die diesjährige europäische Fahrplankonferenz wird am 11. und 12. Dezember in Berlin stattfinden und es werden sich 168 Eisenbahnverwaltungen aus verschiedenen Staaten Europas daran betheiligen. Die Tagesordnung bildet die Feststellung des Sommerfahrplans 1902, zu dem bereits 254 Anträge vorliegen.

Oesterreich.

Wien, 3. Dezember. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland ist auf der Reise von Gmunden nach Petersburg gestern Abend hier eingetroffen und von dem Kaiser, welcher die Uniform seines Kexholmschen Leibgarde-Grenadierregiments mit dem Bande des Andreasordens angelegt hatte, im Waggon auf das herzlichste begrüßt worden. Nach kurzem Aufenthalt setzte die Kaiserin-Wittwe die Reise fort.

Lemberg, 3. Dezember. Die Zeitungsnachricht, der hiesige deutsche Konsul Freiherr von Steßhardt habe infolge der Vorgänge der letzten Zeit Lemberg verlassen, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Derselbe hat sich von seinem Posten nicht entfernt.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. (Senat.) Delpech richtet an den Kriegsminister die Frage, wie es komme, daß die Generale Deréa, Saussier und Billot als noch im aktiven Dienst befindlich geführt werden und sich somit außerordentlicher Vorrechte erfreuen. Dies müsse ein Ende nehmen. Der Kriegsminister General André erwidert, die genannten Generale hätten ein selbständiges Kommando vor dem Feinde geführt. Der Staatsrath habe auf eine an ihn gerichtete Anfrage entschieden, daß dieselben sich mit vollem Rechte im Besitz ihrer Vorrechte befinden. Frankreich ehre sich übrigens selbst, wenn es Generale wie Saussier mit besonderer Hochachtung behandle. (Beifall.) General André spricht sein Bedauern darüber aus, daß das Gesetz nicht gestatte, gewisse Generale, wie namentlich den General Keßler, im aktiven Dienste zu behalten. Nach einer Erwiderung Delpechs ist der Zwischenfall erledigt.

Amerika.

Washington, 2. Dezember. Der Kanzler der französischen Botschaft Boeufvé stellte den Präsidenten der Panama-Kanal-Gesellschaft Hutin dem Präsidenten Roosevelt vor. Hutin übergab dem Präsidenten ein offizielles Angebot der Panama-Kanal-Gesellschaft, ihr Eigenthum und ihre Rechte an die Vereinigten Staaten abzutreten, und eine Darstellung der Vortheile, welche sich durch die Wahl der Panama-Linie für den Isthmus-Kanal ergeben würden.

Washington, 2. Dezember. Der Kongreß wurde heute Mittag im Repräsentantenhause eröffnet. Zum Sprecher wurde Henderson gewählt. Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt ist ihrem Gedankengange nach schon mitgetheilt worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Dezember.

* **Den zum 1. Dezember** neu hinzugetretenen Abonnenten liefern wir auf Verlangen gern den Ende November ausgegebenen Kontor-Kalender für 1902, sowie die Winterausgabe des Taschenfahrplans nach; auch den auswärtigen postfrei.

W. A. **Stadttheater.** Zum Benefiz für die Kassirerin Fräulein Körnlein ging gestern Abend „Heimatluft" von Wilhelm v. Polenz in Szene. Der Dichter, dessen Hauptgebiet bisher der Roman gewesen, ist uns kein Fremder mehr: wurde doch vor etwa zwei Jahren hier sein „Heinrich von Kleist" zum ersten male aufgeführt, der hier starker Theilnahme begegnete, ohne sich allerdings auf die Dauer halten zu können. Gestern erneuerten wir die Bekanntschaft des Dichters, der mit der „Heimatluft" zum Lustspiel übergegangen ist und sich für sein Werk einen fesselnden Vorwurf gewählt hatte, die Versöhnung zweier Lebensanschauungen, von denen die eine in der Welt des deutschen Offizierkorps ihre Wurzel hat und ihre Träger findet, während die andere durch einen Deutschen vertreten wird, der nach dem „tollen" Jahre in die neue Welt gegangen und dort ein Vollblutamerikaner geworden ist. Zur Vertiefung des Konflikts, der aber sehr wohl in einem Lustspiel seine Lösung finden konnte, hat W. von Polenz die Periode des patriotischen Aufschwunges in der Zeit nach anno 70 gewählt, die zur stärkeren dramatischen Bewegung der Handlung beitragen sollte. Der Konflikt findet darin seine Gestaltung, daß ein deutscher Offizier, Hermann von Althof, die Tochter jenes Amerikaners liebt und von ihr wiedergeliebt wird, womit dann ohne weiteres bei den vorhandenen Gegensätzen in Charakter und Lebensauffassung eine große Perspektive für die Handlung und Entwickelung des Stückes gegeben ist. Durch die Heimatluft, d. h. durch die im Herzen des Amerikaners William Arneth allmählich wieder entstehende Liebe und Hochschätzung für die Heimat im Bunde mit der alles überwindenden Liebe des jungen Paares sollte dann die glückliche Lösung des Konflikts stattfinden. Leider ist aus dieser guten und löblichen Absicht kaum das geworden, was dem Dichter vorgeschwebt hat. Er hat ein Stück geschaffen, das recht ungleichmäßig im Innern wie im Aeußern gerathen ist, und bei dem er leider von seiner ursprünglichen Absicht einer wirklichen Vertiefung der Charaktere sich immer weiter entfernt hat. Welche dankbare Gestalt hätte sich aus dem Amerikaner machen lassen, welche Erwartungen weckte der Dichter im Zuschauer, als er von dem Mann zum ersten male erzählen und ihn dann selbst seine ersten Worte sprechen läßt! Und was wird aus dieser Hauptgestalt des Stückes? Ein Polterer, der sich recht geschmacklos beträgt und sich schließlich in einer durch die Bühnenvorgänge keineswegs motivirten sentimentalen Stimmung nicht nur aus seinem Hause, sondern sogar aus Europa hinauskomplimentiren läßt und sich ganz zu allerletzt auch noch auf die „Heimatluft" besinnt, die bis dahin im ganzen Stück in Arneths Entwickelung noch keinen Ausdruck und Motivirung gefunden hat. Etwas besser, aber immer noch nicht überzeugend genug ist es W. v. Polenz mit dem Leutnant ergangen, von dem man zwar viel reden und loben hört, der selbst auch viel redet, aber wenig handelt. So sind aus den Personen, welche gerade die Hauptträger des Konflikts werden sollten, nur theilweise wirkliche, glaubhafte Menschen geworden, und aus dem Amerikaner gar eine Figur, für die man nie eine volle Wärme gewinnen kann, die im Gegenspiel der Handlung immer komischer und schablonenhafter wird, während alles Licht sich auf die andere Seite konzentrirt. Das Gegenspiel ist eben keinesfalls unparteiisch abgewogen. Im Aufbau des Stückes offenbart sich oft ein jäher Wechsel von Geschick und Ungeschick, wie das am besten aus dem Vergleich zwischen dem unbelebten ersten und dem meist flott und energisch gemachten dritten Akt hervorgeht. Störend wirkte es auch, daß geradezu häufig das Gesammtbild einer Szene in eine Art von Zweitheilung gerieth, bei der auf der einen Seite die redenden Personen sich aufhielten, während auf der anderen den Darstellern nur stummes Spiel übrig blieb. Daß die Lösung wenig befriedigen kann, welche den Vater einfach eliminirt, während die Kinder ohne ihn glücklich weiterleben und nach des Dichters Meinung von den Konflikten unberührt bleiben werden, in denen sie soeben noch gestanden haben und aus denen sie nur durch einen äußerlich herbeigeführten Zufall befreit worden sind, braucht kaum noch gesagt zu werden. Was an dem Stück unterhielt und fesselte, war eine Anzahl von trefflich und klar gezeichneten Nebenpersonen, die dem Dichter sehr gut gelungen sind und zur glücklichen Einführung in das besondere Milieu des Stückes dienen. Da ist vor allem ein junger Amerikaner, dessen Sinnesänderung zwar auch nicht immer genügend begründet erscheint, der sich aber im Laufe des Stückes unter der Heimatluft zu einem ganz prächtigen, gesunden Menschen auswächst, und neben ihm ein famoser alter Major, eine Gestalt aus dem Leben, die Herr Thiele mit einer förmlich elektrisirenden Frische wiedergab. Der äußere Erfolg, den das aus den höheren Regionen des Lustspiels immer mehr zum Schwank neigende Stück davontrug, ist vom zweiten Akt ab überhaupt Herrn Thiele mitzuverdanken. Der Oberst, den Herr Zadek recht gut gab, ist ebenfalls eine wohlgelungene Gestalt, ebenso sein Töchterlein, dem Fräulein Wüst einen echt naiven, natürlichen Zug verlieh. Im Spiel vortrefflich war auch Herr Rolan als Arneth, dem die schwere Aufgabe gelang, durch seine Darstellung den alten Amerikaner so glaubhaft wie nur möglich hinzustellen. Den Althof spielte Herr Baumeister nicht ohne Geschick und echte Wärme, aber in der Haltung oft noch zu gezwungen. Das Harnacksche Paar war bei Fräulein Nicolai und Herrn Birkholz gut aufgehoben, ebenso der Lehfeld bei Herrn Bühler und die Ellen bei Fräulein Jakobi. Den jungen Amerikaner gab Herr Weinig in seiner frischen, humorvollen Art mit wirksamer Steigerung und überzeugungsvoller Wärme. Die kleinen Rollen waren meist angemessen vertreten. Das sehr gut besetzte Haus, das mit der Wendung ins Schwankmäßige offenbar sehr einverstanden war, bezeigte dem guten Spiel seine warme Anerkennung und ließ es auch für die Benefiziantin nicht an einer Fülle von Ehren und Anerkennung fehlen.

* **Eine neue Schnellzugsverbindung für den Osten** bereitet die Staatsregierung der „Elb. Ztg." zufolge vor. Es handelt sich um eine Verbindung von Königsberg und Warschau über Güldenboden-Maldeuten bezw. Mohrungen-Osterode-Gilgenburg und Soldau-Illowo. Das genannte Blatt meint, daß der geplante Bahnbau eine Folge der Rundreise des neuen Handelsministers Möller durch den Osten ist.

♂ **Kocikowski nicht ergriffen.** Der in Tremessen angehaltene Mann ist nicht der gesuchte Vatermörder Kocikowski, wie der zu seiner Rekognoszirung dorthin gesandte hiesige Gefängnißinspektor festgestellt hat.

* **Stadttheater.** Richard Heubergers erfolgreiche Operette „Der Opernball" gelangt am Freitag in neuer Einstudirung zur Aufführung. In den Hauptpartieen des melodiösen Werkes sind die Damen Malten, Conti, Enrici, Harden und Stahl, und die Herren Thiele, Pratl und Mair beschäftigt. Den musikalischen Theil der Aufführung hat Kapellmeister Riedner einstudirt.

△ **Crone a. B.,** 3. Dezember. (Das Arbeitskommando) der hiesigen Strafanstalt, welches am 1. Dezember von Krolikowo zurückbefördert werden sollte, wird vorderhand noch einige Zeit dort mit Arbeiten beschäftigt werden.

R. **Schulitz,** 4. Dezember. (Verschönerungsverein. Für die Geschäftsleute.) Der Verschönerungsverein, welcher im Frühjahr gegründet wurde, wird am 8. d. M. bei A. Krüger die erste Generalversammlung abhalten. Es wird der Jahresbericht gebracht werden und die Wahl des Vorstandes erfolgen; ferner werden Rechnungen geprüft und der Haushalt für das nächste Jahr festgesetzt werden. — An den drei Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste ist es in den offenen Verkaufsstellen gestattet, Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter in der Zeit von 7—9½ Uhr vormittags und von 11½ Uhr vormittags bis 7 Uhr abends zu beschäftigen.

s. **Inowrazlaw,** 3. Dezember. (Städtisches. Feuer.) Die Einwohner der Orlowoerstraße hatten vor längerer Zeit bei dem Magistrat den Antrag gestellt, ihre Straße mit einer Wasserleitung zu versehen, weil die Polizei den einzigen dort befindlichen Brunnen zuschütten ließ. Der Magistrat unterstützte diesen Antrag und fixirte die Kosten auf 3500 Mark. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte aber damals mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt den Antrag ab. Die Antragsteller haben nunmehr ihre Forderung erneuert, und gedroht, falls diese wieder abgelehnt würde, bei der Regierung vorstellig zu werden, weil doch ein ganzer Stadttheil nicht ohne Wasser existiren könne. Die Stadtverordneten willigten heute in die Forderung der Petenten, und ersuchten den Magistrat, die Adjazenten jener Straße protokollarisch zu verpflichten, die Leitung in ihre Häuser zu ziehen und ihren Wasserbedarf nur von der Leitung zu nehmen. Dann wurde der Etat der Soolbadkasse für das Vorjahr dechargirt. Derselbe balanzirte nach dem Voranschlage mit 20 300 Mark. Es sind eingenommen worden für 12 361 Bäder 10 265,40 Mark, gegen 7600 Mark im Etat. Der Zuschuß der Kämmereikasse beträgt 7077,65 Mark, also etwa 5000 Mark weniger, als etatirt war. Diese Minderausgabe läßt sich daraus erklären, daß für 7939 Mark zur Amortisation ausgeloofte Soolbadaktien nicht eingelöst wurden. Die Gesammteinnahmen und Ausgaben betrugen 17 991,45 Mark. Die anderen auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände boten kein Interesse. — Auf dem Bodenraum des Lewandowskischen Hauses auf der Thorner Chaussee brach heute in der Mittagsstunde Feuer aus. Der stark herrschende Regen und die Wasserstrahlen aus den Spritzen dämpften das Weiterschreiten des Elements. Der Dachstuhl brannte nieder. Das Mobiliar wurde stark beschädigt und sind die Beschädigten nicht versichert.

Krojanke, 2. Dezember. (Eine Windhose) erhob sich hier während des letzten Sturmes, riß Baumkronen ab und brach im Gutsgarten Bäume um. Das Dach eines Wohnhauses wäre abgehoben worden, wenn nicht die Bewohner des Hauses und Nachbarn die Gefahr rechtzeitig bemerkt und das Dach durch Auflegen von Balken geschützt hätten. Eine durch den Sturm abgebrochene Baumkrone hat den Leitungsdraht auf der Strecke Krojanke-Drausnitz zerrissen.

Danzig, 3. Dezember. (Nordische Elektrizitätswerke.) Die Stadtverordneten setzten am Montag Abend ihre geheime Berathung des Finanzirungsplanes für die Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke fort. Die starke Strömung gegen Gewährung eines hypothekarischen Darlehns macht es fraglich, ob am Donnerstag in öffentlicher Sitzung der Magistratsantrag auf Bewilligung eines Darlehns von 250 000 Mark durchgehen wird.

p. **Königsberg,** 3. Dezember. (70. Geburtstag.) Herr Postsekretär a. D. Hermann Grunwald, der Inhaber eines litterarischen Bureaus hier in Königsberg, feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Journalistenjahre werden, wie Kriegsjahre, doppelt gerechnet, aber Herr Grunwald erfreut sich noch heute trotz seiner weißen Haare großer körperlicher Rüstigkeit und rühriger Energie. 1831 zu Mohrungen geboren, hat er 1848 als Kombattant bei Miloslaw und Wreschen im Polenaufstand gefochten und ist sodann nach seinem Austritt vom Militär im Postdienst bis 1888 thätig gewesen. Im Jahre 1889 gründete er die noch jetzt von ihm geleitete Zeitungskorrespondenz, das „Litterarische Bureau Grunwald". Von den Vorständen der verschiedenen gemeinnützigen Vereine wurden Gratulationen und Geschenke dem Jubilar zu seinem Ehrentage in reicher Fülle dargebracht. Der Direktor des hiesigen Thiergartens, Kommissionsrath Claaß, erfreute den Jubilar durch Ueberreichung seines photographischen Porträts. „Dem werthgeschätzten Mitarbeiter" depeschirte namens der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" deren Chefredakteur herzlichsten Glückwunsch.

Verloosungen.

Meininger 4prozentige Hypotheken-Pfandbriefe.

Serienziehung zu Meiningen am 2. Dezember.

27 35 99 148 169 228 304 380 406 434 497 528 566 578 639 674 684 794 822 918 995 1026 1076 1139 1189 1213 1231 1257 1368 1369 1379 1463 1487 1517 1544 1653 1673 1679 1687 1715 1718 1750 1858 1893 1906 2013 2101 2289 2290 2299 2360 2383 2402 2550 2586 2701 2708 2725 2801 2808 2863 2895 3005 3047 3084 3123 3209 3263 3339 3510 3532 3736 3766 3858 3983.

3½prozentige Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine.

Serienziehung zu Hamburg am 2. Dezember.

69 116 192 193 254 422 473 668 980 1016 1035 1053 1063 1107 1228 1282 1403 1405 1434 1482 1534 1593 1713 1834 1908 1977 2003 2004 2046 2072 2088 2145 2186 2266 2291 2298 2367 2381 2399 2423 2463 2467 2495 2604 2633 2709 2712 2722 2744 2969 2989 3069 3074 3076 3150 3171 3283 3294 3490 3582 3648 6398 3755 3785 3820 3869 3893 3898.

Die Prämienziehung findet am 1. Februar 1902 statt.

Oesterreichische 1864er Loose.

Serienziehung zu Wien am 2. Dezember.

141 147 235 334 605 635 749 765 780 823 958 985 1101 1354 1408 1467 1473 1563 1625 1753 1825 1828 1925 1964 1997 2028 2473 2474 2568 2787 3004 3184 3190 3207 3295 3430 3533 3536 3540 3637 3705 3750 3797 3838. 300 000 Kronen Serie 3207 Nr. 6. 40 000 Kronen Serie 1625 Nr. 15. 20 000 Kronen Serie 1925 Nr. 54. Je 10 000 Kronen Serie 1101 Nr. 79, Serie 1467 Nr. 100. Je 4000 Kronen Serie 2787 Nr. 76, Serie 3533 Nr. 6. Je 2000 Kronen Serie 235 Nr. 81, Serie 1467 Nr. 16, Serie 1828 Nr. 55.

Jede Hausfrau, in deren Händen der Einkauf liegt, muß zugestehen, daß selten ein Artikel auf dem Weihnachtsmarkte angetroffen wird, der so gediegen, so nützlich und für Jedermann so passend ist, wie die bewährte **Doering's Eulen-Seife** in den eleganten **Weihnachts-Cartons.** Diese Cartons enthalten 3 Stück der „besten Seife der Welt", sind hochelegant ausgestattet und der Wirkung wegen, welche die Seife auf Haut und Teint ausübt, ein sehr willkommenes Geschenk. Wir machen Alle, die gute Einkäufe machen wollen, auf diese praktische Weihnachts-Beigabe aufmerksam. Doering's Seifen-Cartons sind überall ohne Preiserhöhung erhältlich. (92

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Donnerstag, 5. Dezember.

Sonnenaufgang 7 Uhr 43 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 34 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 51 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 22° 20'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach ¾2 Uhr nachts. Untergang vor 1 Uhr mittags.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.			Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter.	Temperatur n. Celsius	Feuchtigkeit. rel.	Windrichtung.	Bewölkung
Monat	Tag	Stunde					
12.	3	mittags 1 Uhr	751,9	5,6	70	W	3
12.	3	abends 9 Uhr	753,9	4,5	75	W	3
12.	4	früh 9 Uhr	761,2	2,8	60	N	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 4,9 Grad Reaumur = 6,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,0 Grad Reaumur = 0,0 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Bei Temperaturabnahme wechselnd bewölktes, unbeständiges Wetter.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Dezember.

* **Personalien.** Der Landgerichtsrath Kloer in Gnesen ist zum Landgerichtsdirektor in Graudenz ernannt.

* **In den Vorstand des Deutschen Vereins für Volkshygiene in Bromberg** sind gestern gewählt worden: Medizinalrath Jaster als Vorsitzender, Oberpostdirektor Rehan als Stellvertreter, Oberstabsarzt Neumann als Schriftführer, Stadtrath Metzger als Stellvertreter, Schulrath Dr. Baier als Schatzmeister, Postrath Spranger als Stellvertreter. Das Vereinsjahr beginnt am 1. Januar 1902, der Jahresbeitrag beträgt 5 Mark; Anfragen sind an den Schriftführer zu richten.

i. **Leichtsinnig** handelte gestern ein Landmann, welcher nach der Stadt kam und 150 Mark in großem Gelde bei sich hatte. Er händigte den Betrag einem Manne auf dem Friedrichsplatz ein, damit dieser das Geld für ihn in einem Geschäft wechsele. Der Mann nahm das Geld und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen.

i. **Polizeiliche Hülfe** mußte heute eine Dame auf dem Wochenmarkt in Anspruch nehmen. Sie kaufte von einer Landfrau Butter. Diese wickelte die Butter — was verboten ist — in Zeitungspapier. Als die Käuferin nachher merkte, daß die Butter verunreinigt war, brachte sie dieselbe zurück und verlangte ihr Geld zurück. Die Händlerin weigerte sich, das Geld zurückzuerstatten und bequemte sich erst auf der Polizeiwache nach längerem Sträuben hierzu.

§ **Der Gastwirthsverein für den Regierungsbezirk Bromberg** hält am 12. Dezember d. J. im Hotel Adler sein Wintervergnügen ab. Bei dieser Gelegenheit werden, wie alljährlich, Prämiirungen von Dienstpersonal des Gastwirthsgewerbes stattfinden.

§ **Gewerbegericht.** In der Sitzung des Gewerbegerichts am Dienstag, in welcher Herr Stadtrath Wolff den Vorsitz führte, kamen acht Streitsachen zur Verhandlung. Ein Schlosser klagte gegen eine Maschinenfabrik in Schleusenau wegen Entlassung ohne Kündigung. In einem früheren Termine hatte die Beklagte behauptet, daß nach ihrer Arbeitsordnung eine Kündigung ausgeschlossen sei. Kläger dagegen machte geltend, daß die in Rede stehende Arbeitsordnung erst neueren Datums und erst fünf Tage nach seiner Entlassung im Arbeitsraume ausgehängt worden sei. In dem gestrigen Termin sollte hierüber der Gegenbeweis erhoben werden. Es war aber weder der Zeuge hierüber — der Werkmeister der Fabrik — noch der Vertreter der beklagten Fabrik erschienen. Es wurde daher die letztere zur Zahlung der klägerischen Forderung — 26 Mark — verurtheilt und der ausgebliebene Zeuge in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen. — Ein Schiffsgehülfe klagte gegen einen Schiffseigner wegen Lohnforderung. Er wurde dahin beschieden, daß das Gewerbegericht in dieser Sache nicht zuständig sei, er vielmehr bei dem Zivilgericht der Heimat des Beklagten seine Klage anzubringen habe. — Ein Arbeiter klagte sodann gegen einen hiesigen Restaurateur wegen rückständigen Lohnes. Beklagter behauptete, daß Kläger als Monteur die selbständige Ausführung der Installation einer Bedürfnißanstalt übernommen und auch ausgeführt hatte. Während der Ausführung dieser Arbeit ist aber Erde in die Röhren geschüttet worden, und obschon dem Beklagten dies bekannt war, hat er ruhig weiter gearbeitet. Diese Arbeit hatte aber keinen Werth, denn die Rohre waren verstopft und es mußte die Installation neu gemacht werden. Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen und zum Ersatz des Schadens an Beklagten verurtheilt. — Ein Arbeiter klagte gegen ein hiesiges Baugeschäft wegen rückständigen Lohns. Das beklagte Geschäft erkannte die Forderung an, machte aber geltend, daß Kläger Miethe schuldig wäre, die abgerechnet werden sollte. Beklagter wurde zur Zahlung verurtheilt, weil nach dem B. G.-B. eine solche Aufrechnung unzulässig ist. — Die anderen Sachen wurden theils durch Vergleich erledigt, theils vertagt.

Ein neues Bismarckbuch,

dessen Verfasser Dr. Paul Liman ist, wird noch vor Weihnachten im „historisch-politischen Verlage" in Leipzig erscheinen. Es führt den Titel „Fürst Bismarck nach seiner Entlassung". Dr. Liman ist wiederholt von dem Altreichskanzler empfangen worden und hat es, wie wir aus den uns vorliegenden Probebogen ersehen, vortrefflich verstanden, ein Bild von dem Einsiedler im Sachsenwalde zu entwerfen, von den Jahren der Vereinsamung. „Diese 8 langen Jahre — so schreibt Dr. Liman im Vorwort — sind nicht auszulöschen, ihr Leid wird nicht fortgenommen werden, und es soll auch nicht sein. Denn gerade in diesen Jahren ist der Mann, der einst von Blut und Eisen sprach und mit Gigantenkraft die Berge thürmte, uns am nächsten getreten in der Menschlichkeit seines Wesens, in der Weichheit seines Gemüths, in der ehernen Kraft seines furchtlosen Charakters. In diesen Jahren wurde er der Weiseste der Welt und der Erzieher der Deutschen, der Erzieher zur Pflicht." Die einzelnen Kapitel bieten folgendes: 1. Was den Kaiser von Bismarck schied; 2. Seine Entlassung; 3. Die ersten Kämpfe; 4. Im Sturm; 5. Huldigungsfahrten; 6. Bismarck und der Hof; 7. Der 80. Geburtstag; 8. Letzte Kämpfe; 9. Bismarck daheim; 10. Die Seinen. Wir entnehmen dem Kapitel „Bismarck daheim" einige Einzelheiten.

Es hat nicht immer eine einheitliche Stimmung über dem großen Verbannten im Sachsenwalde gelegen. In den ersten Jahren hat ihn wohl noch ein grimmiger Zorn gefaßt, nicht nur wenn er von den Formen sprach, in denen sich seine Entlassung vollzog, sondern auch dann, wenn er auf die zahlreichen Unbegreiflichkeiten in dem politischen Verhalten seiner Nachfolger einging. Damals nahm auch sein Humor noch häufig die Gestalt einer ätzenden Ironie an, und wen sein Unwille traf, der stand plötzlich vor den Augen des Hörers in so deutlichen und plastischen, selten aber schmeichelhaften Umrissen da, daß er vielleicht gern auf den Vorzug verzichtet hätte, der Gegenstand der kritischen Aufmerksamkeit eines Bismarck zu sein. So habe ich die drastische Schilderung der Herren Gruner, Graf Eulenburg („er schimpfte immer auf meine Korporalsmanieren, wenn er Exzitatorien bekam und in das Bureau geholt werden mußte"), der Huber, Lohmann, Jordan („Leute, die ich zurückhielt, werden jetzt hervorgeholt"), Diest-Daber („er stellte mich in einem fort und that, als wenn zwischen uns beiden Staaten gegründet oder vernichtet werden sollten, und er war unzufrieden, wenn ich nicht darauf einging"), Graf Münster, Douglas, Miquel, von Bötticher und andere — ich habe diese köstlichen Schilderungen in getreuem Gedächtniß bewahrt. Es waren Funken, die über alle diese Männer spielend dahin glitten, die sie beleuchteten, aber wohl auch brannten.

In jenen ersten Jahren traten überhaupt die Persönlichkeiten in seinen Gesprächen weit mehr in den Vordergrund als später, als schon nach den Ereignissen der Wiener Hochzeitsfahrt. Da wurden die bekannten Ausdrücke „Caprivismen", „Bötticherei", „Verhätzpeterung des Hofes", „Kleber und Streber" gebildet, da wurde im Hinblick auf den zweiten Kanzler der lapidare Satz gesprochen: „Jeder ist so begabt, wie ihn die Natur schuf, minus seiner Eitelkeit. Und Caprivi ist recht eitel." Fürst Bismarck suchte eben in jenen ersten Zeiten die Schuld noch bei den einzelnen Personen, er konnte, wie Harden einmal zutreffend ausführte, noch hoffen, mit dem Gewicht der eigenen Persönlichkeit die Unzulänglichen in bessere Bahnen zu drängen oder zu erdrücken. Wenn allerdings der genannte Schriftsteller der Meinung ist, daß der Fürst im Anfang oder auch nur in den ersten Monaten mit der Möglichkeit einer Rückkehr in das Amt rechnete, so findet sich für diese Annahme kaum eine thatsächliche und noch weniger eine psychologische Begründung. Im Gegentheil, ich habe im Jahre 1891 auf eine nach dieser Richtung gestellte Frage eine Antwort erhalten, die den energischen Entschluß aussprach, niemals wieder in die Sielen zurückzukehren. Ein anderes mal knüpfte er an die Mittheilung, daß die in Elsaß-Lothringen als Gäste des Kaisers anwesenden Notablen den Kaiser bestürmt hätten, sich mit ihm zu versöhnen, die kurze Bemerkung: „Dazu gehören zwei. Ich habe genossen das irdische Glück, ich habe gelebt und geliebet."

In den ersten Jahren war jene, wie ich sagen möchte, polemische Stimmung wohl die Grundstimmung seines Gemüthes. Sie mußte verschärft werden durch die Thatsache, daß er, der durch lange Jahrzehnte gewohnt war, in intensiver Arbeit dem Reich und seinem Kaiser zu dienen, der einen weiten, beherrschenden Einfluß auf die Geschicke einer Welt ausüben durfte, sich plötzlich und ohne Uebergang aus allen seinen Beziehungen gerissen und zur vollen Unthätigkeit verdammt sah. Er, der Leidenschaftliche, der sich noch stark genug fühlte, einer Welt zu trotzen, konnte jetzt nur wie der letzte Philister aus den Zeitungen sich Kunde verschaffen von den Ereignissen auf der Bühne der Geschichte. Denn auch die persönlichen Beziehungen, die ihn mit der Berliner Aristokratie und mit früheren Mitarbeitern verbanden, lösten sich an dem Tage der Ungnade fast vollständig. Und oft sah er durch Tage und Wochen kaum einen Besuch bei sich. Wenn er zu einigen Gästen sagte: „Zeitungen habe ich immer, nicht aber lebendige Menschen", so wirkt dies erschütternd. Und wenn er zu mir einst in Friedrichsruh, als er mich ein wenig warten ließ, nachher entschuldigend bemerkte: „Ich habe drei Stunden mit dem Bleistift gesessen, um die Formulare gewissenhaft auszufüllen, die Miquel zu Steuerzwecken versendet", so drängte sich mir die Frage auf, ob nicht doch die Geschichte dereinst eine schwere Anklage erheben wird gegen die Generation, die ihr theuerstes Gut achtlos zur Seite warf, die jene Hand, welche einst die Kaiserproklamation von Versailles und den Friedensvertrag von Frankfurt unterzeichnet hatte, jetzt zu der Kleinarbeit eines gewissenhaften Ackerbesitzers zwang. Schon in den ersten Jahren klagte er: „Ich habe vierundvierzig Jahre lang meine Gewohnheiten eines Landedelmannes beiseite gesetzt; es wird mir schwer, wieder Landmann zu werden; die Politik hat mich gefaßt, sie läßt mich nicht wieder los. Seit meiner Abreise von Berlin habe ich jeden politischen Schriftwechsel eingestellt, und ich habe nur ein Zufluchtsmittel, um die Zeit zu tödten: im Walde spazieren zu gehen." Ja, er war ungeheuer einsam und er war, wenn auch sein goldener Humor darüber hinwegtäuschen wollte, doch tief unglücklich in den ersten Jahren, und vielleicht hätte doch die reiche Saat seiner Thaten eine andere Ernte verdient, als die, die er fand.

Ich bin in Varzin zweimal der Gast des Fürsten gewesen, in jener Zeit, in der sich die Gäste nur spärlich bei dem Entlassenen einfanden. Da steht mir vor allem noch ein Bild lebhaft vor der Seele: Gegen Mittag war Herr von Schlözer, der langjährige Vertreter Deutschlands beim Vatikan, ein feinsinniger, künstlerisch hochgebildeter und mit seltenem Humor begabter Mann, in Varzin eingetroffen, um sich nach seiner Entlassung „zunächst bei seinem alten Meister abzumelden". Die Geschichte der plötzlichen Verabschiedung dieses verdienten und kenntnißreichen Mannes hatte der Fürst mir vorher erzählt: Ohne jeden Anlaß war ihm, der allerdings in dem bösen Verdacht der Anhänglichkeit an Bismarck stand, durch Herrn von Marschall die Mittheilung geworden, daß „bei dem allgemeinen diplomatischen Revirement, das Graf Caprivi vorhabe, auch der preußische Gesandtschaftsposten beim Vatikan eine andere Besetzung zu gewärtigen habe." Herr von Schlözer theilte dann selbst mit, daß er sein Gesuch begründet habe mit der Unzuträglichkeit der klimatischen Verhältnisse von Rom für seine Gesundheit, obwohl diese Entdeckung für ihn, der seit zehn Jahren sich in der italienischen Hauptstadt überaus wohlgefühlt hatte, ebenso wie für jeden anderen völlig neu und unerwartet war. Der Fürst hatte hinzugefügt, daß früher solche Dinge in ganz anderer Weise und mit der höchsten Rücksicht behandelt worden seien, und daß er selbst seinen letzten Diener nicht in dieser Weise entlassen würde. Herr von Schlözer nun begab sich mit seinem alten Meister auf die Veranda des Gutshauses; der Fürst legte sich in der bekannten Weise auf seine Chaiselongue, und es war ein rührender Anblick, wie der um zehn Jahre jüngere, aber doch auch schon siebzigjährige Diplomat mit sorglicher Zärtlichkeit um das Behagen seines Meisters bemüht war. In einer Nische spielte die Gräfin Rantzau mit ihren zwei älteren Knaben ein häusliches Kartenspiel („Ich spiele nicht Karten", meinte lächelnd der Fürst; „ohne Einsatz zu spielen, macht mir kein Vergnügen, und hoch darf ich als Familienvater nicht spielen"), die Fürstin waltete, hier und da nur ein Wort in die Unterhaltung werfend, in ihrer stillen Weise ihres Amtes als Hausfrau, draußen warf der Mond seine Strahlen auf die Erde und umwob Bäume und Sträucher mit dämmerndem Märchenlicht. Zwischen den Männern aber sprühte alsbald ein wahrer Funkenregen von Bonmots, und wie unter dem Lichte eines Scheinwerfers zogen plötzlich an meinem Auge all' die Großen vorüber, mit denen diese beiden an Erfahrungen so reichen Männer zusammengetroffen waren.

Büchermarkt.

* Josef Steinbach: **Alexander Petöfis poetische Werke.** 70 Bogen gleich 1108 Seiten 8⁰. (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottaender.) Preis geh. Mk. 4.—; geb. Mk 5.—. Als der größte Dichter ungarischer Zunge und einer der mächtigsten Lyriker aller Völker ist Alexander Petöfi auch bei uns bekannt. Aber wer kennt ihn wirklich? Wer liest seine Werke? Nun wird zum ersten mal eine die sämmtlichen lyrischen und epischen Dichtungen Petöfis umfassende Ausgabe in deutscher Fassung geboten. Wir empfinden bei dem Lesen dieser aus einer heißen Seele und aus dem zartesten Gemüth strömenden, von einer unübertroffenen Kraft des leidenschaftlichen Ausdrucks beseelten Verse den Eindruck eines Elementarereignisses. Dem Uebersetzer, der auch eine biographisch-kritische Einleitung den Dichtungen vorausgeschickt hat, wie der Verlagshandlung gebührt für diese werthvolle Bereicherung unserer Uebersetzungslitteratur warme Anerkennung.

* Auf ein **Weihnachts-Album,** enthaltend 30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Unter den Liedern sind nicht nur die bekannteren vertreten, sondern auch eine Reihe gemüthvoller Volksweisen, die überwiegende Mehrzahl für eine Stimme gesetzt, einige wenige auch zweistimmig. Die einfache Begleitung macht die Lieder geeignet, in Familienkreisen leicht ausgeführt werden zu können und so kann die Sammlung dazu beitragen, die weihnachtliche Stimmung der Festtage durch einfache Musik zu erhöhen. Außer den 30 Liedern enthält das Album noch ein paar Kompositionen für Klavier allein und Klavier mit Violine. Das Album kostet nur 1 Mark und ist zu beziehen von der Buch- und Kunsthandlung Ericht Hecht hier.

* Aus dem Verlage von J. Harrwitz Nachfolger, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16, liegen uns seit beiden, in Interessentenkreisen bereits beliebten und bekannten Fachkalender vor, nämlich der **„Allgemeine Tischlerkalender"** für Bau- und Möbeltischler, sowie für Möbelhändler und der **„Kalender für das Baugewerbe"** 1902. Ein Fachkalender muß vor allem dem praktischen Zwecke dienen. Je mehr er sich in dieser Hinsicht als gut und zweckdienlich erweist, desto größer wird die Zahl der Freunde und ständigen Abnehmer sein. Daß die Verlagshandlung diesen Grundsatz auch wiederum für die neuen Ausgaben ihrer Kalender befolgt hat, beweist uns ein Blick auf die uns vorliegenden eleganten Bändchen. Wir brauchen nur das reichhaltige Inhaltsverzeichniß zu überblicken, um zu sehen, daß in knapper, übersichtlicher Form zusammengetragen ist, was für Kontor und Werkstatt nothwendig ist. Der Preis ist im Vergleich zu dem Gebotenen äußerst gering. Jeder Kalender kostet bei freier Zustellung nur M. 1,10. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen entgegen.

* **Neues Deutsches Märchenbuch.** Von Ludwig Bechstein. Volksausgabe. Siebenundsechzigste Auflage. — Mit einem Titelbild und 60 Illustr. 19 Bogen. Oktav. Kartonnirt mit Umschlagbild 1 M. 20 Pf. Ein Kinderbuch, das zum siebenundsechzigstenmale vor die Oeffentlichkeit tritt, ist ein Juwel, das nicht mehr dem Buchladen, sondern der Nation und der Litteraturgeschichte angehört. Ein solches Werk begrüßen wir also in Bechsteins Neuem deutschen Märchenbuch, das bereits seit seiner fünfzigsten Auflage von berufenen Pädagogen sorgfältig nach den erziehlichen Grundsätzen unserer Zeit revidirt und von dem trefflichen Ernst Pezßler mit reizenden Bildern neu geschmückt wurde, um so im Festgewande sein dauerndes goldenes Jubiläum zu feiern. Wir wissen außer dem Grimmschen Märchenbuch kein anderes deutsches, das sich an Ansehen und Verbreitung mit Bechsteins Märchen messen könnte; ist doch das Buch schon in nahe an einer Million Exemplaren verbreitet. Da das Buch auch geradezu das allerbilligste Märchenbuch ist — es kostet gebunden nur 1 M. 20 Pf., die schönste Prachtausgabe (mit 16 Farbendruckbildern und 60 Holzschnitten elegant gebunden, 70. Auflage) nur 3 M. — sechzig vorzügliche Bilder enthält und sehr gefällig ausgestattet ist, steht seiner immer weiteren Verbreitung gewiß nichts im Wege.

* Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: **Neue Frauen** (Femmes nouvelles) Autorisirte deutsche Ausgabe aus dem Französ. übertragen von U. Fricke von Paul et Victor Margueritte. Preis br. M. 4.—, geb. M. 5.—. Die beiden Brüder, die zu den berühmtesten französischen Romanschriftstellern der Gegenwart zählen, sind durch ihre Romane aus dem letzten großen Kriege auch in deutschen Kreisen bekannt geworden. Die „Neuen Frauen" behandeln die Schicksale eines jungen reichen Mädchens, das bei der Wahl ihres zukünftigen Gatten in die tiefsten seelischen Konflikte kommt, sich aber das Recht der Selbstbestimmung sehr nachdrücklich und glücklich bewahrt. Der fesselnde Inhalt macht den Roman als Lektüre für die moderne Frauenwelt empfehlenswerth.

* Paul Heyse, der vielgefeierte Dichter, hat den bekannten Tonsetzer Hermann Erler zu einer liebenswürdigen Schöpfung inspirirt. Ein im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig soeben erschienenes italienisches Liebesspiel **„Bepo und Carmosenella"** (Preis 3 Mark) bringt nach Worten des Dichters eine Reihe äußerst feinsinniger und melodisch einschmeichelnder Einzelsänge und Duette für Sopran und Tenor, die zweifelsohne in kürzester Frist zu großer Beliebtheit im Konzertsaal, sowie im Familienkreise gelangen werden. Die effektvolle Zeichnung des Titelblatts auf diesem Opus 26 H. Erlers läßt dasselbe besonders geeignet für den Weihnachtstisch erscheinen.

* **Universal-Edition** (Leipzig bei Hermann Seemann Nachfolger) nennt sich eine neue, breit angelegte musikalische Kollektivausgabe, die neben allen zum Unterricht und zur Pflege bester Musik erforderlichen Werke für Klavier, Streichinstrumente und Gesang auch mehrere Hefte für Orgel (oder Harmonium), Zither, Guitarre 2c. bringt. Papier, Druck und Ausstattung der Universal-Edition entsprechen den höchsten Anforderungen, und zu diesen äußeren Vorzügen gesellen sich sorgfältigste Revision der Notentexte, sowie die äußerst fachgemäße Eintragung aller dienlichen instruktiven Bezeichnungen des Fingersatzes und des Vortrages. Für die außergewöhnlich hohe Bedeutsamkeit der Universal-Edition bürgen schon die Namen ihrer Mitarbeiter, als welche hier beispielsweise für Klavierlitteratur: Köhler, Klindworth, Door, Brüll, Schütt, Volbach, — für Violinlitteratur: Hellmesberger, Rosé und Prill, — für Gesangswerke: Kremser, Brüll, Kienzl und Rückauf angeführt sein mögen. Trotz aller dieser Vorzüge sind die Preise der einzelnen Nummern so niedrig gestellt, daß es auch dem Minderbemittelten ermöglicht wird, sich in den Besitz einer ebenso schönen als werthvollen Musikbibliothek zu setzen. Schumanns „Album für die Jugend", die „Charakteristischen Tonstücke" Opus 70 von Moscheles und ein zweihändiges „Wiener Walzeralbum" liegen uns als Proben der „Universal-Edition" vor und beweisen glänzend die Vorzüglichkeit dieser neuen zeitgemäßen Ausgabe. Eigehende Prospekte versendet an jedermann gratis der Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 4. Dezember. Der Kaiser ist vormittags 10 Uhr 22 Minuten nach Schlesien, und zwar zunächst nach Moschen, zum Besuch bei dem Grafen von Thiele-Winkler abgereist.

Dortmund, 4. Dezember. Infolge Explosion eines Benzinkessels wurden auf der Grube „Minister Stein" 3 Personen schwer verletzt.

Köln, 4. Dezember. (Morgenbl.) In der vergangenen Nacht gingen plötzlich in Buir, wo vor einigen Tagen das große Eisenbahnunglück stattfand, mehrere Getreidescheunen in Flammen auf. Augenscheinlich hat man es mit einer Anzahl Vagabonden zu thun, welche die ohnehin schon geängstigten Einwohner in ständiger Aufregung halten will.

Brüssel, 4. Dezember. Wessel, Wollmeran, Grobeler und de Bruyne sind in Brüssel eingetroffen, um mit Dr. Leyds und Fischer zu berathen. „Petit bleu" behauptet, versichern zu können, daß es sich bei dieser Berathung nicht um England zu machende Friedensvorschläge handele. Die Burengesandten kommen von Zeit zu Zeit zusammen, um die Lage zu berathen und habe auch gestern eine solche Zusammenkunft stattgefunden. Eine Aenderung der Lage ist nicht eingetreten.

München, 4. Dezember. Wegen Herstellung eines Großschiffahrtsweges auf dem Rhein bis Basel ist zwischen den betheiligten Bundesstaaten ein Vertrag abgeschlossen worden dahin, daß der Oberrhein von Straßburg bis Sonderheim regulirt wird.

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Wie die „Vossische Zeitung" aus Heilbronn meldet, ist die Konstituirung der Heilbronner Gewerbekasse Aktiengesellschaft als Ersatz für die frühere Gewerbebank mit einem Kapital von 800 000 Mark vollzogen worden.

Paris, 4. Dezember. Im Laufe der gestrigen Berathungen der Kammer über das Kriegsbudget erklärte der Deputirte Massabuau, daß er für die Politik Ferrys, nämlich für eine Annäherung an Deutschland, sei.

Paris, 4. Dezember. Gestern Abend stürzte bei einer Probe im Theater Variété auf der Bühne eine Treppe ein. Mehrere Personen wurden verletzt.

Paris, 4. Dezember. Zu der Rede des Deputirten Massabuau in der gestrigen Kammer bemerkt der englandfeindliche „Matin": Wir bezweifeln ein wenig, daß Ferry jemals ein Bündniß mit Deutschland angestrebt hat; aber es ist gewiß, daß seit dem Jahre 1870 ein derartiges Wort zum erstenmal auf der Kammertribüne ausgesprochen wurde.

Madrid, 4. Dezember. Aus Anlaß der Taufe des Sohnes der Prinzessin von Asturien und des Grafen von Caserta wurde die Universität geschlossen. Die Studenten veranstalteten abends lärmende Kundgebungen vor dem Palais und sangen die Marseillaise.

Malaga, 4. Dezember. Von dem untergegangenen deutschen Schulschiff „Gneisenau" sind bereits zwei Geschütze geborgen und hofft man auch die übrigen Geschütze zu heben. Ferner sind mehrere Anker, eine Anzahl Ketten und Bolzen geborgen.

Wasserstände.

Lfde Nr	Pegel zu	Wasserstände. Tag	Meter	Tag	Meter	Gestiegen Meter	Gefallen Meter
	Weichsel.						
1	Warschau	29.11.	1,34	30.11.	1,28	—	0,06
2	Zakroczym . . .	25.11.	0,83	26.11.	0,83	—	—
3	Thorn*)	1.12.	0,84	2.12.	0,76	—	0,08
4	Brahemünde . .	3.12.	3,00	4.12.	2,98	—	0,02
	Brahe.						
5	Bromberg O.-P.	3.12.	5,30	4.12.	5,34	0,04	—
	Bromberg U.-P.		2,08		2,00	—	0,08
	Goplosee.						
6	Kruschwitz . . .	2.12.	1,94	3.12.	1,96	0,02	—
	Netze.						
7	Pakoschchl. O.-P.	3.12.	3,66	4.12.	3,58	—	0,08
	Pakoschchl. U.-P.	3.12.	1,76	4.12.	1,76	—	—
8	Bartschin	3.12.	1,44	4.12.	1,46	0,02	—
9	12. Brom. Schleuse	3.12.	0,92	4.12.	0,80	—	0,12
10	Weißenhöhe**) .	3.12.	0,33	4.12.	0,30	—	0,03
11	Usch	1.12.	0,88	2.12.		—	—
12	Czarnikau . . .	1.12.	0,68	2.12.	—	—	—
13	Filehne	1.12.	1,04	2.12.	—	—	—

*) Thorn über Null. **) Weißenhöhe über Null.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Eintauchungstiefe Bromberger Kanal und obere Netze 1,10 Meter, untere Netze von Nakel bis Usch 1,10 Meter unterhalb Usch 0,95 Meter.

Schiffsverkehr vom 3. bis 4. Dezember, 12 Uhr mittags.

Name des Schiffsführers	r. d. Kahns bezw. Name des Dampfers (D.)	Waarenladung	Von	nach
H. Wreh	VI 861	leer	Bromberg	Nakel
F. Schwarz	VIII 1251	do.	Bromb.	Montwy
A. Schwarz	XIII 4064	do.	do	do.
O. Kühl	Aussig 124	do.	Landsberg	Bromb.
L. Schmidt	IV 473	do.	Bromberg	Labischin
E. Witzke	IV 775	do.	Berlin	Bromberg
G. Kray	XIII 4422	do.	do.	do.

Undefugter Nachdruck **Wetter-Aussichten** wird gerichtlich verfolgt

auf grund des Berichts der Deutschen Seewarte, u. zw. für das nordöstliche Deutschland.

5. Dezember: Ziemlich milde, Niederschläge. Stark windig. Sturmwarnung.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 4. Dezember, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Kurs vom	3.	4.	Kurs vom	3.	4.
Amtliche Notiz			Laurahütte	186,75	185,90
			Mar.-Mlawka	—,—	—,—
Disk.-Komm.	180,40	179,70	Ostpr. Südbahn	—,—	81,75
Deutsche Bank	201,40	201,10	Italiener	100,25	100,25
Oesterr. Kredit.	204,10	204,20	4% Russ. n. Anl.	—,—	—,—
Lombarden	15,80	15,60	Russ. Noten ult.	—,—	—,—

Tendenz: still

Magdeburg, 4. Dezember, angekommen 1 Uhr 15 Min.

	3	4
Kornzucker von 92% Rend.	—	—
Kornzucker 88% Rend. —	8,05—8,10	7,95—8,10
Kornzucker 75% Rend.	6,10—6,45	6,00 6,35
Tendenz: ruhig		
Feine Brotraffinade	28,25—28,45	28,25—8,45
Gemahlene Raffinade m. Faß	28,20	28,20
Gemahlene Melis 1 mit Faß	27,70	27,70

Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Ausführliche Fahrpläne siehe **„Ostdeutsches Kursbuch".** Dasselbe ist käuflich bei sämmtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerschen Buchdruckerei Otto Grunwald, Wilhelmstraße 20, Mittlerschen Buchhandlung (A. Fromm) Brückenstraße, bei Ebbecke, Bärenstraße 8, G. Abicht, Danzigerstr. 1, W. Johnes Buchhandlung (H. Schroeter), Danzigerstraße 14, E. Hecht, Danzigerstraße 9 u. Steinbrück u. Maladinsky, Bahnhofstraße 97.

Rabattmarken! **Für Raucher!** Die grösste Auswahl in nur besten Zigarren hält stets auf Lager in allen Preislagen. **Havana** Fabrik, Cigarren-Lager. **Friedrichstr. 46** Engros- und Detail-Verkauf. Die billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Rabattmarken!

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 67 ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma

Oskar Peschel

in Bromberg

heute eingetragen worden:

Dem Kaufmann **Arthur Peschel** in Bromberg ist **Prokura** ertheilt. (540

Bromberg, d. 29. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000.

1	Gew.	10 000 =	10 000
1	zu	8 000 =	8 000
1	zu	5 500 =	5 500
1	zu	5 000 =	5 000
1	zu	4 000 =	4 000
1	zu	3 000 =	3 000
2	zu	2 500 =	5 000
3	zu	2 400 =	7 200
8	zu	2 000 =	16 000
12	zu	250 =	3 000
32	zu	200 =	6 400
40	zu	100 =	4 000
110	zu	20 =	2 200
1020	zu	10 =	10 200
2100	zu	5 =	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,

General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Zur Instandhaltung der

Haus-Installation

zu billigen Preisen empf. sich

W. Rahn, Heynestraße 42.

---

empfiehlt.

CARL SCHMIDT,

vorm. S. J. Reinert

Bromberg.

O. Reeck, Boiestr. 9

empfiehlt sich zur Anfertigung **einfacher** sowie **eleganter**

Damen- u. Kindergarderoben

unter Garantie des Gutsitzens, auch ohne Anprobe.

Anmeldgn. **neuer Schülerinnen** nehme jederzeit entgegen. (77

Pianino

ist für 4,00 Mark pro Monat leihweise zu vergeben.

Guter Ton.

Anfragen erbitte unter **3000** Bromberg postlagernd.

Christbaumschmuck

nur für Wiederverkäufer sehr billig bei (93

S. Blumenthal,

Friedrichstr. 10/11.

Kanarienhähne und Weibchen

empfiehlt

A. Plotkowski, Ober-Gärtner,

Hempelstr. 7, im Gartenhause.

Pa. Oberschles. Steinkohlen

offerirt (208

Max Rosenthal,

Spediteur,

Nr. 4. Theaterplatz Nr. 4.

Speisekartoffeln

Daber
Weltwunder
Prof. Märker
} à Ctr. 1,30 Mk. liefert frei Keller

Dom. Wtelno bei Trischin.

Es ist soeben erschienen:

Anhang

zu den

Gedanken und Erinnerungen

von **Otto Fürst von Bismarck.**

Band I.

Kaiser Wilhelm I. u. **Bismarck.** Mit einem Bildniss des Kaisers und 22 Briefbeilagen in Facsimiledruck. Preis geheftet **8.50** Mark, in Leinwandband **10** Mark. Liebhaberausgabe auf getöntem Velinpapier. In Halbfranzband **15** Mark.

Band II. (15

Aus Bismarcks Briefwechsel. 38½ Bogen. Preis geheftet 8,50 M., in Leinen 10 M., Halbfranz 15 M.

Jeder Band ist für sich abgeschlossen und einzeln zu beziehen.

Die früheren Abnehmer von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen sind **sofort direkt** von den schönen **Weihnachtsbüchern** benachrichtigt worden.

Zu beziehen durch

G. Abicht,

Buch- und Kunsthandlung,

Bromberg, Danzigerstrasse 1.

Fernsprecher 537.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schlesien.

Staatlich genehmigt, seit 28 Jahren durch günstige Erfolge empfohlene Lehr- und Erziehungs-Anstalt in prächtiger, gesunder Lage des Riesengebirges. Bewährte Lehrkräfte, halbjährliche Versetzung. Kleine Klassen (real- und gymnas.) sichern gründliche Vorbereitung bis Prima und zum Freiwilligen-Examen, jede Individualität berücksichtigend. Besonders betont: christl. Religionsunterricht, körperl. Ausbildung, Turnen, Schwimmen, tägl. Spaziergänge. Treue, sorgfältige Pflege auch der Kleinsten. Pension und Schulgeld 750—1000 Mark p. a. je nach Alter und Klasse. Aufnahme jederzeit. Prospecte und Berichte durch den Dirigenten **A. Wolff.**

Spruchbretter mit u. ohne Aufzeichnung, sowie die verschiedensten Gegenstände in **Holz, Leder, Pappe etc.**

zum Malen, Brennen und Schnitzen

in allergrösster Auswahl.

Juwel- u. Platin-Brenn-Apparate

Malkasten, Farben, Pinsel, Beizen etc.

Hedwig Kaffler, Danzigerstrasse 22.

Jetzt ist es Zeit (20

Fenster und Thüren gegen Zugluft zu schützen. Ich habe sehr billige (nur 3,50 Mk. per Meter 140 cm breit) aber trotzdem reinwollene **Friese** in grün, kupfer, blau, gelb, oliv, für diesen Zweck am Lager.

Gustav Abicht, Neue Pfarrstr. 5.

Wegen Aufgabe der betreffenden Artikel

Gänzlicher Ausverkauf

unter Kostenpreis

meines gut sortirten Lagers (98

in Kurz-, Woll-, Strumpf- und Galanteriewaaren.

Günstigste Gelegenheit zum Weihnachtseinkauf.

Wilhelmine Gohlke,

Elisabethstraße 28. Danzigerstraße 52.

Königshütter Würfel- u. Nußkohlen

Brikets,

Kleinholz, Anthracitkohlen

offeriren in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen. (350

Schultz & Winnemer,

Bahnhofstraße 72.

---

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Nécessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Nützlichste Weihnachtsgeschenke!

Singer Nähmaschinen

Paris 1900:

„Grand Prix“

Unsere neuen Sorten von Familien-Maschinen stellen das Vollkommenste dar, was die Nähmaschinen-Technik bisher für Familiengebrauch und häusliche Industrie erzeugt hat. Unsere Maschinen für Fabrikationszwecke sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer, wie in Vielseitigkeit und Güte der Leistungen. Specialmaschinen für die verschiedensten Zwecke und für jede Branche der Industrie. (87

Unentgeltliche Unterrichtskurse auch in der Modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Bromberg, No. 7. Bärenstr. No. 7.

Winkler & Hübner

Telephon 599. **Bromberg, Danzigerstr. 159/60.** Telephon 599.

Kostenanschläge gratis u. franco. — Lieferung u. Aufstellung franco.

Eigene Möbeltischlerei * Eigene Polsterwerkstatt

verbunden mit Dekorationsatelier.

Specialität:

Moderne Wohnungseinrichtungen.

Unser grosses Lager aller (44

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, sowie Gardinen, Stores, Rouleaux

in den neuesten Dessins, bringen in empfehlende Erinnerung

Umpolsterungen jeder Art, sowie Modernisiren von alten Polstermöbeln u. Dekorationen billigst.

Meine

Riesen-Weihnachts-Ausstellung

(Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz) ist eröffnet.

Dieselbe bietet

in praktischen

Wirthschafts- u. Luxusgegenständen eine enorme Auswahl.

Die Preise habe ich in diesem Jahre ganz **besonders billig** gestellt und gebe ich **ausserdem** von heute ab bis zum 25. Dezember cr. auf **jeden Posten** (529

von 3 Mark an 5 pCt. Rabatt.

Bevor Sie Ihren Weihnachtsbedarf decken, bitte ich, meine Ausstellung anzusehen.

Feste Preise. — Kein Kaufzwang.

Franz Kreski,

Bromberg, Danzigerstr. Nr. 7.

Linoleum-Teppiche

Linoleum-Läufer

in den hochmodernsten Dessins!

Alle Grössen auf Lager!

Carl Ruckenschuh

Fabrik-Niederlage der Ersten Deutschen Patent-Linoleum-Fabrik Coepenick.

Fernsprecher 248. Danzigerstr. 18.

Nur die Marke „Pfeilring“

giebt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

MARKE PFEILRING.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Ich! lombardiere und kaufe zu den **höchsten**

Ich! verkaufe mit gering. Nutzen zu **billigen**

410) **Preisen**

Brillanten, Gold-, Silber-, Alfenidgegenstände, Taschenuhren, Ketten, Ringe, Antiquität. u. dergl. m. **Julius Lewin, Friedrichstr. 5.**

Gemüse-Konserven.

Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	M. 0,33
Kohlrabi	2 „ „	„ 0,33
Wirsingkohl	2 „ „	„ 0,33
Außerdem:		
Birnen	2 Pfd.-Gl., excl. Gl.	„ 0,75
Konf.-Rindfl.,	1 Pfd.-Dose	„ 0,85
Fleischextrakt	1 „ „	„ 1,40
„	½ „ „	„ 0,75

Herm. Lachmann,

Konservenfabrik.

Niederlagen in sämmtlichen Verkaufsstellen der Bromberger Molkerei und bei **Gebr. Lachmann,** Bahnhofstraße. (95

Meine gutgehende (66

Bäckerei,

verbunden mit Konditorei

ist weil Anderes übernehm. muß, unter günstig. Bedingungen sofort zu verpachten. **A. Herter, Inowrazlaw,** Kirchenstraße 2.

Kauf und Verkauf

Buchweizen

kauft die

Mühlen-Administration in Bromberg.

Hasenfelle werden zu höchsten Preisen gekauft.

5105 **Wallstraße 17,** 1 Tr.

Ringof.-Ziegelei 2 M. Gymnasialst. m. 20—40 000 M. Anz. z. verk. **J. Barkusky,** Bahnhst. 13, II.

Feldbahn,

z. Wiesenbekarren geeignet, 800—1000 Meter Gleise mit passenden Wagen, **sofort** billig zu verkaufen, wird auf Wunsch auch vermiethet. Gefl. Off. u. **W. W. 32** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen

brauner Wallach,

7jährig, truppensicher, geritten u. gefahren. Auskunft ertheilt Leutnant **Monse, Inowrazlaw.**

Vom 1. Oktober ab wohne ich

Hempelstr. 2, pt.

in den bisher vom Bezirkskommando innegehabten Räumen.

Da ich mein Atelier bedeutend vergrößert habe, auch über sehr gute Arbeitskräfte verfüge, sichere ich prompte Bedienung sowie sauberste Ausführung aller Bestellungen zu und bitte ich die geehrten Herrschaften, mich daselbst mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen. (68

Mathilde Czinczoll,

Modistin.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung v. 16.—20. Dezbr. 1901

Nur baare Geldgewinne

100 000, 50 000 25 000 M. u. s. w.

Original-Loose à 3 M. 30 Pf. Porto u. Liste 30 Pf. = **3 M. 60 Pf.** versendet (123

Eduard Reis,

Bankgeschäft, Braunschweig.

Gute gesunde Küche mit

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate 2c., ebenso mit **Maggi's Bouillon-Kapseln.** Bestens empfohlen von **Julius Prorok,** Delic., Rinkau vor 46 Ecke Moltkestraße. — Als **praktisches Weihnachtsgeschenk besonders beliebt!**

Speisezwiebeln

offerirt per Ctr. 3,50 Mk.

Alexander Nosseck, Nakel a./N.

Fernsprecher 103. **Mais, Maisschrot** Fernsprecher 103.

ist wieder eingetroffen.

Emil Fabian, Mittelstr. 22

Fouragegeschäft. (72

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung gesucht,

4 Zimmer nebst Zubehör in bess. Hause. Off. unter **W. M. W.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Danzigerstraße 159

1 Laden mit großem Schaufenster u. angrenz. Wohnung per sofort oder zum Weihnachtsgeschäft zu vermiethen. (96

Ein Laden mit Wohnung,

bisher Colonialw.- und Drogengeschäft z. jed. and. Geschäft passend sof. z. verm. **Bahnhofstr. 73a.**

Ein Eckladen,

zu jedem Geschäft geeignet, in guter Lage Brombergs, **Rinkauerstraße 20 und Schleinitzstraße-Ecke,** ist **mit Wohnung** von sofort zu vermiethen. (97

Neitzel, Schleinitzstr. 24, 2 Tr.

Villa Berlinerstr. 5a

2 gr. Zimmer nebst allem Zubehör von sof. f. 325 M. z. verm.; ferner 1 Kontor, 2 Speicher, Remise, Stallung für 8—10 Pferde, großer Kohlenschuppen u. großer Hofpl. Näheres **Berlinerstr. 5,** 1 Treppe bei Frau A. Heise. Besichtigung von 11—3 Uhr. (87

Karlstraße 24, 2 Tr.

(Ecke Elisabethmarkt)

ist **eine Wohnung** von 3 schönen Zimmern, Küche u. Mädchenstube, an herrlicher Aussicht, für 400 Mk. pro Jahr zu vermiethen. (48

Mittelstraße 7, I. Etage,

Herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und 1 Saal, mit all. Comfort, welche seit 7 Jahren Herr Ass. Hahn inne hat, ist vom 1. Januar 1902 oder später zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise. Zu erfrag. bei W. Schmidt, Rinkauerstr. 5.

Herrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer u. allem Komfort, ev. Pferdestall, per sofort **Wilhelmstraße 59** z. verm. R. G. Schmidt.

Thornerstraße 56

2 große Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen. (85

Hierzu zwei Beilagen.

№ 285. Beilage. Bromberg, Donnerstag, 5. Dezember 1901.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Gerichtssaal.

♂ **Bromberg**, 4. Dezember. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde wegen Diebstahls gegen den Arbeiter Lemierz und dessen Mutter, die Arbeiterin Anna Lemierz aus Puschdowitz, verhandelt. Der Fornalsfrau Ciesielska waren im September dieses Jahres vom Zaune ein Paar dort aufgehängte Hosen und aus dem Stalle zwei junge Schweine gestohlen worden. Als der Diebstahl von ihr bemerkt wurde, machte sie sich mit ihrem Manne auf, um die Diebe zu suchen, sie hatte das Glück, eine Spur zu entdecken, verfolgte dieselbe, und in einer Schonung, an der vorüber der Weg führte, nahm sie eine Frau wahr, die sich aber, als sie sich beobachtet sah, wieder in dem Walde versteckte. An dem Wege, der Schonung gegenüber, lag ein Buchweizenfeld, und in dasselbe hinein führte eine Fußspur. Die Ciesielska verfolgte diese Fußspur und fand nunmehr einen Sack mit ihren zwei Ferkeln und einen Korb mit dem Paar Hosen. Der Gendarm Winge ermittelte darauf als diejenige Frau, die in der Schonung gesehen war, die Angeklagte Anna Lemierz und verhaftete sie wie auch ihren Sohn Franz Lemierz. Beide Angeklagte bestritten den Diebstahl. Die Angeklagte wurde dagegen von der Ciesielska mit Bestimmtheit als diejenige Frau wieder erkannt, die sie im Walde gesehen hat. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Lemierz, welche schon zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, 1 Jahr Zuchthaus; der Gerichtshof ließ noch einmal Milde walten und erkannte auf 1 Jahr Gefängniß, während der Sohn auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen wurde. — Der Arbeiter Josef Barczykowski und der Knecht Stanislaus Grzybowski aus Janowitz waren wegen Diebstahls bezw. Urkundenfälschung angeklagt. Am 5. Januar d. J. stahl der Barczykowski dem Kaufmann Bergmann in Janowitz zwei große Stücke Seife. Der Angeklagte Grzybowski fertigte am 6. Januar d. J. einen Losschein an, setzte einen falschen Namen darunter und übergab den Schein dem Barczykowski. Mit diesem Scheine erschien er bei dem Wirth Linette in Pastugowo und vermiethete sich bei ihm als Knecht. Als Miethsgeld ließ er sich 3 Mark geben, zog aber nicht zu. Der Barczykowski erhielt 6 Wochen Gefängniß und Grzybowski eine Woche Gefängniß. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde hierauf gegen den aus der Haft vorgeführten Gärtner Gustav Carl Stybert aus Wymislowo verhandelt. Der Schachtmeister Johann Materna machte dem Gendarm Gumprecht die Mittheilung, daß der Angeklagte im März 1898 zu ihm eine den Kaiser beleidigende Aeußerung gethan habe. Die Sache wurde verfolgt und die Untersuchung gegen den Angeklagten eingeleitet. Materna, als Zeuge vernommen, erzählte nun, daß er eines Tages im Monat März 1898 auf dem Wege nach Groß-Sittno mit dem Angeklagten, der damals in Adl. Schönberg als Gärtner bedienstet war, zusammengetroffen wäre. Im Laufe der Unterhaltung habe der Angeklagte sich zunächst unwillig über seine Stellung ausgesprochen und dann sich über den Kaiser beleidigend geäußert. Der Angeklagte bestritt dies und will den Zeugen gar nicht kennen. Drei Entlastungszeugen bekundeten, daß der Angeklagte ein Trinker gewesen sei und um jene Zeit sogar am Delirium gelitten habe. Der Zeuge Materna bestritt jedoch, daß der Angeklagte betrunken gewesen sei; er habe wohl gewußt, was er sagte, denn er habe später ihn gebeten, ihn nicht anzuzeigen. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängniß, der Gerichtshof hielt eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten für genügend. — Eine Sache wurde vertagt.

Bunte Chronik.

— **Berlin**, 2. Dezember. Den Abendblättern zufolge wurde gestern in dem benachbarten Schöneberg der Direktor der dortigen Spar- und Diskontobank, C. Gollin, verhaftet. Die von ihm begangenen Veruntreuungen sollen den bisherigen Feststellungen nach 170 000 Mark betragen.

— **Baku**, 2. Dezember. Auf dem der Kaukasischen Gesellschaft gehörigen Terrain von Ssabuntschi ist aus einem 300 Klafter tiefen Bohrloch eine gewaltige Fontäne entsprungen, die aber nach einem Tage wieder aufhörte, weil sich ein Pfropfen im Bohrloch gebildet hat. Die Fontäne der Bakuschen Naphtha-Gesellschaft in Bibi Eibat liefert jetzt täglich ungefähr 400 000 Pud Naphtha.

— **London**, 3. Dezember. Nach einer bei „Lloyds" eingegangenen Depesche aus Alexandrien kollidirten der Dampfer des österreichischen Lloyds „Cleopatra" und der Messageriedampfer „Congo" am Quai. Der Dampfer „Cleopatra" sank.

— **Tschita**, 2. Dezember. Infolge von Stürmen auf dem Baikalsee trifft die Post aus Rußland jetzt häufig verspätet ein; das Thermometer ist hier auf 20 Grad unter Null gefallen. In der Nähe von Charbin stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen; 18 Chinesen und 7 Russen kamen dabei ums Leben, davon zwei durch Erfrieren.

— **Harwich**, 3. Dezember. (Lloydsmeldung.) Der Dampfer „Cambridge", der gestern Abend den hiesigen Hafen verließ, stieß mit dem gleichzeitig in den Hafen einlaufenden Torpedobootszerstörer „Salmon" zusammen. Der „Salmon" wurde stark beschädigt. Der vorderste Feuerungsraum stand bald unter Wasser. Zwei Heizer werden vermißt, zwei andere wurden verletzt. Der Dampfer „Cambridge", der anscheinend unbeschädigt geblieben ist, kehrte hierher zurück und landete die übrige Mannschaft des „Salmon". — Ein abends eingetroffenes Telegramm aus Harwich besagt, der Torpedobootszerstörer „Salmon" sei völlig wrack; alle seine Geschütze seien auf Deck zerstreut, eine Seite sei eingebrochen und das Deck zwischen den beiden vorderen Rauchfängen geborsten.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 4. Dezember. **Amtl. Handelskammerbericht.** Alter Winterweizen 174 bis 178 Mark, neuer Sommerweizen 165—174 Mark, abfallende blaupitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—148 M. — Gerste nach Qualität 116—125 M., gute Brauwaare 126—131 M. — Erbsen Futterwaare 135—145 M., Kochwaare 180 bis 185 M. — Hafer 127 bis 133 M.

Marktbericht der Stadt Bromberg
vom 4. Dezember.

		Höchst. Preis. M. Pf.	Niedr. Preis. M. Pf.			Höchst. Preis. M. Pf.	Niedr. Preis. M. Pf.
Weizen neu	100 Kg	18 00	15 60	Butter	1 Kg.	2 60	2 00
Roggen	100 „	15 20	14 50	Heu	100 „	8 00	7 50
Gerste	100 „	13 00	11 60	Stroh	100 „	8 00	7 50
Hafer	100 „	14 00	13 40	Krummstroh	„	— —	— —
Erbsen	100 „	17 00	16 00	Spiritus pr. Ltr.		— —	— —
Kartoffeln neue		4 00	3 00	Eier per Schock		4 40	4 20

Seid. Blouse Mk. 4.35 und höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide" in schwarz, weiß u. farbig von 95 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend! **G. Henneberg,** Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** (82

PROBEN FRANCO

RUDOLPH HERTZOG

Gegründet 1839. **BERLIN C.** Breitestrasse 15.

PROBEN FRANCO

Weiches . . . Baumwollen-Gewebe mit Leinen-Glanz

R.H. LOUISIANATUCH

Besonders . . . empfehlenswert für Leib- u. Bettwäsche.

Zu Festgeschenken geeignet. **Louisianatuch** Zu Festgeschenken geeignet.

SCHUTZMARKE No. 1695.

Marke A, für Leibwäsche und Kissenbezüge, 82/84 cm br., Originalstück 20 Mtr. 10 Mark, bei 2 Stück 9,50 Mark
Marke AB, für Deckbett-Bezüge, 130 cm br., Original-... ... stück 25 Meter 20 Mark, bei 2 Stück 19 Mark ... ...
Marke C, starkfädig für Betttücher 170 cm br., Original-... ... stück 15 Meter 18 Mark, bei 2 Stück 17 Mark ... ...
Marke AD, für Ueberschlag-Laken, 170 cm br., Original-... ... stück 18 Meter 20 Mark, bei 2 Stück 19 Mark ... ...

Elegante Hochzeits „ Visite „ Taufe „ Begleit **-Equipagen**
ferner Leichenwagen jeder Art
sowie offene und geschlossene Wagen zu Reisezwecken
Telephon 116. empfiehlt Telephon 116.
F. Wodtke, Luxus-Reisefuhrgeschäft,
Spedition, Möbeltransport, Brennmaterialien-Handlung.
Hauptgeschäft: Danzigerstr. 131/132. Zweiggeschäft: Livoninsstr. 12.

Die Kunstanstalt für
Photographie
von Alexander Dorn, Bromberg,
Danzigerstraße 162, am Hotel Adler (100
empfiehlt sich zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** zur Anfertigung von **Vergrößerungen** nach jedem Bild u. **Photographien jeder Art** zu sehr niedrig. Preisen u. gut. Ausführung

1860 T.P.A.P.M. С.ПЕТЕРБУРГЪ.
Russische Gummischuhe
der
Russian-American-India-Rubber-Compagnie St. Petersburg. (260
Regenschuhe, Metallbuchstaben, Schuhlack
empfiehlt
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93,
Gummi-Specialgeschäft.

Zu Weihnachten empfiehlt die auserlesensten Neuheiten in praktischen Gebrauchsartikeln und Luxuswaaren von den niedrigsten Preislagen an
Carl Schmidt vorm. **S. J. Reinert,**
Bäckerstraße Nr. 4.

Heussi's **„Tannenzapfen".**
Modernste Christbaumtülle.
Das Licht wird in die Tülle **eingedreht! Der „Tannenzapfen"** wird nicht, wie alle andern Baumtüllen, mit seinem **untern,** sondern mit seinem **obern** Theil an den Zweig geklemmt; der Schwerpunkt liegt daher **unmittelbar auf dem Zweige,** während er bei allen andern Baumtüllen hoch in der Luft liegt: Die Lichte können daher selbst auf den dünnsten Zweigen **nicht schief sitzen und nicht tropfen.** Die kleinst. Lichtreste verbrennen ganz, **brauchen nicht ausgepustet zu werden.** Preis: Dtzd. **1,25 M.** (Porto d. Dtzd. 25 Pf.) Vers. geg. Nachn. oder Vorauszahl. **Paul Heussi-Leipzig,** Wintergartenstraße 4.
Der „Tannenzapfen" ist die einzigste nie versagende Vorrichtung, die Lichte **schnell** und **bequem** auf dem Baum zu befestigen. (19
In **Bromberg** bei **A. Hensel, Danzigerstraße 165.**

Ein Rutsch-Ausziehtisch (echt Nußbaum), 12 Tischchen u. 1 Gaskrone, alles ganz neu, preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt d. Geschst. d. Z.

Damen- u. Kindergarderobe, einfache wie elegante und **Konfektionssachen** fertigt an **Ritter,** Modistin, Mittelst. 15.

Ein gebraucht. schwarzer **Militärmantel** bill. z. verk. Viktoriastr. 4, II l.

ff. engl. Carotten (Futtermohrrüben). Bestellungen nimmt entgegen **J. Barkusky,** Bahnhofstr. 13, II.

Ein gr. **H. Kragenmantel** billig z. v. fu. Mittelstr. 29, pt. r.

Diebstahl
begeht jede Hausfrau an ihrem Wirthschaftsgelde, wenn sie nicht im Besitze meiner überaus praktischen **Küchengarnitur** ist, bestehend aus einem Kraut-, Gurken- u. Sellerriehobel, Gemüsestreifenschneider, Meerrettig-, Kartoffelreibe für rohe u. gekochte Kartoffeln, Sparschäler mit Obstentkerner und Garnirmesser, Preis per Garnitur 1 Mark.
Neu! **Sparlampe** Neu!
für Schlaf- und Krankenzimmer, Corridor, Haus und Keller, brennt in 24 Stunden für 1 Pfennig Petroleum, riecht und raucht nicht, Preis per Stück 1,50 Mark.
Neu! **Spiritusgaskocher Union** Neu!
Kolossale Spirituserspariß, in 6 Minuten 1 Liter Wasser kochend, kann brennend umfallen, Preis 1,30 Mark
Außerdem empfehle noch:
Aluminium-Backformen, 100 verschiedene Sorten Ausstechformen, Backformen mit auswechselbarem Boden, Mehlspeisenformen, Bisquitbackformen, Puddingformen, Butterspritzen, Kartoffel-, Frucht- und Purreepressen, Reibmaschinen, Schneeschläger, Pfeffermühlen, Korkzieher, Kartoffellöffel, Kartoffelbohrer, Rettigschneider, prima Küchenmesser, Britaniatheesiebe, Vorleger, Reisekocher, Salz- und Pfefferstreuer u. s. w.
Bude befindet sich in der Blumenreihe, erkenntlich an der Firma **Leipziger Bazar** für Neuheit in Küchenartikeln.
Gustav Engelhardt, Leipzig.
Jeden Abend prachtvolle Beleuchtung sämmtl. Sparlampen.

Ausverkauf!
Kinder-Anzüge,
Kinder-Joppen,
Kinder-Mäntel,
Kinder-Pyjaks, (5227
Kinder-Hosen
für **jedes Alter passend, nur gut sitzende Sachen,** zu **Schleuder-Preisen** so lange der Vorrath reicht.
S. Margoniner, Friedrichstr. 45.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 3. Dezember.

1 Uhr. Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Bundesrathstisch: Freiherr von Thielmann, Graf Posadowsky, Möller, Freiherr von Rheinbaben und andere.

Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Dr. Müller-Schaumburg (Freis. Volksp.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Sodann wird die Berathung des Zolltarifgesetzes fortgesetzt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn man die Aeußerungen der Presse über das erste Werk der Zolltarifreform las, da mußte einem oft der Gedanke kommen, mit wie geringer Sachkenntniß doch jene Polemik geführt wurde. Schon 1897 sagte ich, daß unser neuer Zolltarif keine bloße Abschrift des alten sein würde. Doch bin ich nicht der Vater dieses Gedankens; schon 1882, als ich noch gar nicht im Reichsdienste war, wies Frhr. von Marschall darauf hin, daß es unsere unabweisbare Pflicht sein werde, unseren autonomen Tarif zu revidiren. Ich sprach damals auch nicht nur meine eigene Meinung aus, sondern war nur Organ des Auswärtigen Amtes. Das Auswärtige Amt war eben seit langem zur Ueberzeugung gekommen, daß unser bisheriger Tarif nicht ausreichte, um unsere handelspolitische Existenz aufrecht zu halten, daß wir vielmehr uns ein anderes Instrument schaffen müßten. Die Vorbereitungen, die wir trafen, um das Werk zu vollenden, waren ganz umfassende, wir wurden dabei namentlich vom wirthschaftlichen Ausschuß unterstützt, dem ich für seine treue Mitwirkung hiermit meinen besten Dank ausspreche. Der wirthschaftliche Ausschuß hat mit einer Sachkenntniß, Aufopferung und Unparteilichkeit gearbeitet (Stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten) — Sie wissen ja gar nichts von den Verhandlungen —, daß man ihm aufrichtig dankbar sein muß. Ja, wenn der wirthschaftliche Ausschuß nichts geleistet hätte, als die Produktionsstatistik aufzustellen, so hätte er sich schon ein großes Verdienst um das Vaterland erworben. Wir haben 50 000 Betriebe untersucht, ein solches Material besitzt kein Staat der Erde. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Unser bisheriger Tarif mit seinen 387 Nummern wies manche Lücken auf, der vorliegende dagegen hat über 900 Nummern. Man hat die Höhe dieser Zahl bemängelt, doch halte ich sie nicht für zu hoch, andere Staaten haben in ihren Tarifen fast ebenso viele Positionen, Frankreich 644, die kleine Schweiz 476, die Vereinigten Staaten 705. Man wies gestern auch auf unsere passive Handelsbilanz hin, aber ich halte es für einen Grundirrthum, wenn man aus einer passiven Handelsbilanz schließen will auf die schlechte wirthschaftliche Lage eines Landes. Ich sehe vielmehr darin einen Beweis einer größeren Intelligenz, die es versteht, fremde Rohprodukte, die nicht in dem Lande wachsen, heranzuziehen und dafür werthvolle Fabrikate auszuführen. Aber ein Staat muß seine passive Handelsbilanz bezahlen können, sonst wird er allmählich ausgepowert. Deshalb müssen wir danach trachten, unsern Tarif nach Möglichkeit zu spezialisiren, damit wir keine großen Sammelpositionen haben, die wir unseren Vertragsstaaten ohne Gegenleistungen in den Schoß werfen, sondern spezialisirte Positionen, die wir als Kompensationen brauchen können. Wenn wir dies thun, handeln wir im Interesse unserer Ausfuhr und schaffen Brot für unsere Arbeiter. Amerika hat seine Schutzzollpolitik eingeführt, um seine Finanzen zu bessern, und zwar gegen die ganze Welt, nicht nur gegen Deutschland, um sich für unser Einfuhrverbot gegen den amerikanischen Speck zu rächen. Amerika ist also hochschutzzöllnerisch geworden im Interesse seiner eigenen Industrie. Nun frage ich Sie aber, ist unser Zolltarif hochschutzzöllnerisch? (Zuruf links: Ja!) O nein, wir sind noch lange nicht hochschutzzöllnerisch, unsere Zölle sind prozentual weit geringerer als die der meisten anderen Staaten. Aber man kann keine freihändlerische Oase gründen inmitten von Schutzzöllen. (Heiterkeit.) Einmal haben wir Erziehungszölle eingeführt, d. h. wir haben unsere Zölle ermäßigt, in der Hoffnung, daß uns die anderen Staaten folgten. Wir waren die Edlen, aber keiner folgte uns. So mußten wir z. B., wenn wir unsere Zuckerindustrie nicht ruiniren wollen, die Zuckertreppe wieder heraufsteigen. Die jetzigen Sätze des Tarifs haben wir nur eingesetzt, weil wir glaubten, sie im Interesse unseres Vaterlandes so einsetzen zu müssen. Wir halten uns keineswegs für unfehlbar, und werden uns, wenn man uns einen Irrthum nachweist, gern hier belehren lassen. Aber wenn Sie bedenken, wie viele Positionen wir ermäßigt haben, können Sie uns doch nicht vorwerfen, daß wir hochschutzzöllnerisch geworden sind. Wenn wir so viel spezialisirt haben, so thaten wir dies nur im Interesse des intelligenten Arbeiters, damit derselbe seine bessere Arbeit höher bewerthet erhalte, eine komplizirte Maschine muß höher verzollt werden, als ein rohes Geräth. Früher aber waren beide in einer großen Sammelposition vereinigt. Wir stehen vor neuen Handelsverträgen und da mußten sich die verbündeten Regierungen fragen: ist unser bestehender Zolltarif ein genügendes taktisches Instrument, um unsere nationale Produktion zu schützen? Die Frage mußte, wie ich vorhin schon sagte, verneint werden. Deshalb brachten wir den neuen Tarif ein und tragen vor der Geschichte und der Bevölkerung die Verantwortung. Gegenüber dem großen Aufschwung der Industrie steht der Niedergang der Landwirthschaft. Man weist darauf hin, unsere Landwirthe beschäftigen 18 Millionen Menschen und stellen schon deshalb einen wichtigen volkswirthschaftlichen Faktor dar, weil man in keinem andern Stande so schnell selbstständig werden kann. Die schwierige Lage der Landwirthschaft kommt nicht von ihrer technischen Rückständigkeit her, — unsere Landwirthschaft ist technisch nicht rückständig —, sondern von dem geringen Reinertrag. Man verweist unsere Landwirthschaft auf die Viehzucht, wenn der Getreidebau sich nicht rentire; aber ohne Getreidebau kann man auch keine umfassende Viehzucht treiben. Das muß jeder zugeben, der was von der Landwirthschaft versteht. Ich bin mir, ehrlich gestanden, zweifelhaft darüber, ob Deutschland seinen Getreidebau selbst decken kann. (Unruhe rechts.) Doch kann man von einer Ueberschwemmung mit ausländischem Getreide nicht sprechen, (Widerspruch rechts) nein, niemand führt unnütz Getreide ein. Das Uebele besteht nur darin, daß so viel Getreide pränumerando eingeführt wird. Die Lage der deutschen Landwirthschaft ist so schwer, weil infolge des gewaltig gesteigerten Verkehrs das Getreide aus Ländern zu uns kommt, die von der Natur weit mehr begünstigt sind als Deutschland, wo der Boden ohne Bearbeitung mehr trägt als der unsere. Die Getreidepreise werden sich zwar immer nach dem Weltmarktpreis richten, aber der Zollschutz bewirkt doch, daß sie nicht unter einen gewissen Satz heruntergehen. Man wirft der Landwirthschaft vor, daß sie so niedrige Löhne zahle, gerade deshalb aber muß man sie in den Stand setzen, höhere zu zahlen. Wenn die Preise nicht mehr die Brutto-Kosten decken, kann kein Mensch mehr Landwirthschaft treiben. Alle anderen Staaten haben ihre Zölle erhöht, und das soll Deutschland nicht dürfen? Wer dies sagt, besitzt nicht den nöthigen nationalen Stolz (Lebhafter Widerspruch links), nicht das Gefühl für die Souveränität des eigenen Staates. Nun ist Graf Schwerin mit den landwirthschaftlichen Zollsätzen, die wir nach reiflicher Ueberlegung eingesetzt haben, nicht zufrieden. Aber je höher die Zollsätze sind, desto schwieriger ist es, sie durchzusetzen. Wenn Sie (rechts) uns nöthigen, höhere Minimalzölle einzusetzen, als wir vorgeschlagen haben, dann können wir in einen Zwiespalt gerathen zwischen dem, was wir sollen, und dem, was wir können. Dadurch wird der ganze Werth der Minimalzölle in Frage gestellt. Ich hoffe aber, daß wir in die Vertragsverhandlungen eintreten mit dem Selbstbewußtsein, zu dem wir berechtigt sind nach unseren wirthschaftlichen Leistungen und unserer Stellung in der Welt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum, sehr schwer verständlich): Der Abgeordnete Molkenbuhr sagte gestern, die Schutzzollpolitik züchte nur Millionäre. Aber unter den Landwirthen befindet sich kein Millionär. Es ist unsere Pflicht, bei dem Zolltarif nicht außer acht zu lassen, daß uns der innere Markt erhalten bleibt. Die Landwirthschaft muß vor allem berücksichtigt werden, welche durch die Konzentration in den großen Städten großen Schaden leidet. Daß die Grundrente ein wenig gestiegen ist, mag ja wohl richtig sein. Doch dafür sind die Marktpreise ungeheuer schwankend geworden. Der Großgrundbesitz kann sich immer noch eher helfen, wie der kleine Bauer. Wir haben bei dem allgemeinen Wahlrecht das größte Interesse daran, daß möglichst viele selbständige Existenzen erhalten werden. Darum müssen wir die Landwirthschaft vor allem schützen. Betreffs der Minimaltarife wird man noch in der Kommission eine genaue Prüfung erfolgen lassen müssen. Man muß immer auch bedenken, daß die Industriezölle die Landwirthschaft schwer belasten. Jedenfalls darf man den Bogen nicht überspannen, denn wenn die Landwirthschaft höhere Minimalzölle bekommt, wird auch die Industrie höhere Zölle verlangen und damit wieder die Landwirthschaft belasten. Die zu erwartenden Mehreinnahmen aus den Zöllen werden am besten verwendet zur Hebung der Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeiter und zu ähnlichen Zwecken. Auch ich erkenne an, daß für uns Handelsverträge nothwendig sind, wir brauchen dieselben nun einmal. Auch der Konsument wird mit den Zollerhöhungen einverstanden sein, wenn er sieht, daß dadurch der Mittelstand gestärkt und gefördert wird. Speziell der Quebrachozoll ist nothwendig. Wir müssen die Eichenschälwaldungen erhalten, auch wenn es auf Kosten der Industrie geschieht. Von den Viehzöllen ist eine Preissteigerung kaum zu erwarten, denn jetzt sind ja schon wegen der Viehseuchen die Grenzen fast vollständig gesperrt und schlimmer als eine Grenzsperre können die höchsten Viehzölle nicht wirken. Die große Spezialisirung des Tarifs können wir nur billigen. Ich beantrage, den Entwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. (Beifall im Zentrum).

Abg. Richter (freisinnige Volkspartei): Wenn der ganze Entwurf an die Kommission verwiesen wird, wird er bis Ostern darin stecken bleiben, darunter werden die Verhandlungen im Plenum leiden. 1879 verwies man nur einzelne Theile an die Kommission, dies scheint mir das Richtige zu sein. Bei der Handelsvertragspolitik haben wir die Regierung nach Kräften unterstützt. Aus genau denselben Gründen sind wir heute Gegner der Regierung; wir gehen nicht immer mit, wenn der Wind oben mal wieder anders weht, wir wollen nicht den Denkstein unterminiren, den der Reichstag sich nach einer Aeußerung aus hohem Munde durch die Annahme der Handelsverträge gesetzt hat. Das System, das der Zolltarif befolgt, war bisher bei uns unerhört, es ist dies das System des Universal-Protektionismus, das im privaten Leben nur Hinterwäldler betreiben. (Heiterkeit.) Die Politik, die der Vorlage zu grunde liegt, ist chinesische Politik (Heiterkeit), die Regierung will uns mit einer hohen Mauer von Schutzzöllen umgeben; dies paßt zu dem Wort von der Weltpolitik wie die Faust aufs Auge. Und damals, als das Wort „Weltpolitik" fiel, klang es so, als ob jeder Panzer ein Gewicht in die Waagschale des Freihandels bedeute. (Große Heiterkeit.) Jetzt stellen die Konservativen es so dar, als ob wir überhaupt keinen auswärtigen Handel mehr brauchten. Wozu denn da die 200 Millionen für neue Schiffe im Marineetat? Da wäre es besser, die Schiffe abzutakeln und als altes Eisen zu verkaufen. Wir haben ebenso viel nationales Gefühl wie Sie (Lärm rechts), wir verwerfen den Tarif nicht des Auslands, sondern des Inlands wegen. Die Konservativen scheinen Handelsverträge unter demselben Gesichtspunkt anzusehen wie den Kuh- und Pferdehandel, wo man ja keine festen Preise haben, sondern viel vorschlagen soll. Als echte Pferdehändler thun sie schon so, als ob ihnen am Geschäft nichts gelegen wäre, ja, der Bund der Landwirthe bezeichnet schon jeden, der Handelsverträge für nöthig erklärt, für einen Generalagenten des Auslandes. Das Ausland ergreift doch keine Initiative in Schutzzöllen, weshalb sollen wir es denn thun? Auf diese Weise können wir nicht zu günstigen Handelsverträgen kommen, die Deutschland dasselbe bieten wie die bestehenden. In Oesterreich und Rußland haben die leitenden Minister schon erklärt, daß sie nicht die geduldigen Lämmer sein wollten, sondern mit gleichen Zollerhöhungen antworten würden. Und dabei sind die Agrarier mit den landwirthschaftlichen Zöllen noch nicht zufrieden, bei ihnen kommt der Appetit nicht beim Essen, sondern schon wenn die Schüssel aufgetragen wird. (Heiterkeit.) Ich kann es ihnen gar nicht übel nehmen, daß sie gegen den Grafen Bülow so vorgehen, nachdem sie ihn gezwungen haben, bei dem Kanal Kotau zu machen. (Stürmische Heiterkeit.) Herrn Möller scheint auch schon angst und bange zu werden, obwohl man ihn in Duisburg in einem Liede gefeiert hat nach der Melodie: Prinz Eugen der edle Ritter. (Erneute Heiterkeit.) Die Seele der ganzen Aktion des Zolltarifs ist Graf Posadowsky, er rühmte heute so sehr den wirthschaftlichen Ausschuß. Andere Leute denken anders und halten den wirthschaftlichen Ausschuß für nichts anderes als eine schlechte Auflage des Bismarckschen Volkswirthschaftsraths, den der Reichstag ablehnte, weil er zu sehr aus Interessenten zusammengesetzt war. Die gestrige Rede des Reichskanzlers hat unten, oben und draußen enttäuscht, so unbedeutend ist noch niemals eine große Vorlage eingebracht worden. Fürst Bismarck sprach ganz anders, und welche Fülle von Gedanken enthielten selbst die Reden des Grafen Caprivi, dieses einfachen Generals. (Widerspruch rechts.) Auch der Schatzsekretär hörte gerade da auf, wo seine Rede interessant zu werden versprach. Dafür hat ja nun Graf Posadowsky eine Rede gehalten, die die beiden anderen Herren hätten halten sollen. Die Begründung des Tarifs durch die drei Herren beruht auf ganz falschen Voraussetzungen, in den letzten Jahren ist die Landwirthschaft nicht zurückgegangen, sondern hat Fortschritte gemacht. Die Getreidezölle werden vorwiegend von den Aermeren getragen werden müssen. Die früheren Reichskanzler haben zwar das ihrige gethan, um die Zahl der Sozialdemokraten zu vermehren, aber die Palme hat doch Graf Bülow mit dieser Vorlage verdient. Mit einer solchen Politik thut man nur dem monarchischen Empfinden des Volkes Abbruch. Auf allen Gebieten des Geschäftslebens ruht jetzt eine tiefe Depression, die Regierung ist zwar nicht daran schuld und hat auch kein Mittel, der Depression abzuhelfen, aber um so mehr sollte sie sich hüten, durch eine solche Politik die Depression zu vermehren. Wir werden alle Muskeln anstrengen, um einer solchen Politik entgegenzutreten.

Reichskanzler Graf von Bülow: Herr Richter warf mir vor, zu kurz gesprochen zu haben, er sollte mir doch dankbar sein, daß ich die Reihe langer Reden nicht vermehrt habe. Herr Richter machte dann einige recht gute Witze, aber etwas Neues hat er nicht gesagt. Herr Richter brachte den Zolltarif in Gegensatz zu der Weltpolitik, die ich früher vertreten habe. Aber eine Weltpolitik hat zur Grundlage eine gesunde Heimatpolitik und eine Politik, die die Landwirthschaft nicht berücksichtigt, ist eine ungesunde, phantastische, chimärische Politik, für die ich danke. In der Kanalpolitik warf mir der Herr Richter Nachgiebigkeit vor. Ja, hätte ich denn gleich das ganze schwere Geschütz auffahren und mich mit einzelnen Parteien entzweien sollen. Das hätte dem Abgeordneten Richter wohl gepaßt; ich mache ihm ja zwar gern eine Freude, aber dabei wäre er doch der tertius gaudens gewesen und ich will nicht das Streichholz liefern, an dem er seinen Parteitopf kochen kann. (Sehr gut). Die Kanalfrage ist nicht aufgegeben, das große Projekt wird doch noch mal realisirt werden, und ich würde mich freuen, wenn Herr Richter mich dabei unterstützen würde. Ich hoffe auch, daß der Zolltarif zustande kommt, und sage zu Ihnen wie der König von Spanien: Ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihrige! (Große Heiterkeit.) Von Ungleichheiten und Meinungsverschiedenheiten in den einzelnen Ressorts ist nicht die Rede, alle Ressorts sind sich einig, von einer Zweiseelentheorie kann man erst recht nicht sprechen. Annehmbare Handelsverträge habe ich stets befürwortet, doch will ich nicht Handelsverträge um jeden Preis. Unsere Vertragsstaaten haben dasselbe Interesse an den Verträgen wie wir, wir brauchen nicht schüchterner zu sein, als andere Staaten. Durch die Aeußerungen der fremden Presse werden sich die verbündeten Regierungen nicht um eines Haares Breite von dem Wege abbringen lassen,

---

(Nachdruck verboten.)

Künstler-Ehe.

(8. Fortsetzung.)

Novelle von Robert Misch.

Als Anna in der 4. Szene des 1. Aktes auftrat, ging eine gewisse Bewegung durch das Haus. Die Berliner Zeitungen hatten damals von den großen Abschiedsovationen in Mainz berichtet. Der Direktor hatte durch allerlei geschickte Notizchen die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt, und dies Publikum von Eingeweihten und gewohnheitsmäßigen Besuchern hatte das alles in seinem Gedächtniß aufgespeichert.

Ihr Aeußeres, das lieblich-schelmische Gesichtchen mit den großen braunen, bald übermüthig, bald unschuldig erstaunt in die Welt blickenden Augen, umrahmt von der mattgold schimmernden Haarkrone, sprach sehr an. Wenn nichts anderes, so hätten es die Operngucker und schmunzelnden Gesichter der Herren, die scharfe, kritische Musterung von seiten des weiblichen Publikums verrathen.

Ein einfaches weißes Flanellkleid zeigte die mittelgroße schlanke Figur in günstigem Lichte. Nirgendwo wird Schönheit auf der Bühne mehr geschätzt und gefordert als in den Großstädten. Die Debutantin hatte sofort die allgemeine Sympathie für sich.

Sie befestigte bald den ersten günstigen Eindruck. Sie sprach mit so vollendeter Natürlichkeit und Anmuth, so frei von jeder Manier, sie spielte so liebenswürdig-schalkhaft, daß eine gewisse Bewegung, ein Gemurmel der Befriedigung durch das Haus ging, als sie die Bühne verließ. Nach dem 1. Akt wurde sie mit den anderen gerufen.

Der Dichter-Direktor hat sein neues Stück erst im Laufe des Sommers verfaßt und ihr die Rolle also gewissermaßen „auf den Leib geschrieben", da er die Mertens „machen" wollte. Seine bisherige erste Naive war ihm von einer Konkurrenzbühne weggeschnappt worden, und er hatte deshalb, da ihm viel daran lag, die Debutantin günstig einzuführen und schnell beliebt zu machen, seine ganze Kunst und Laune auf die liebevolle Ausarbeitung dieser Rolle verwendet. Diese geschickte Berechnung täuschte ihn auch nicht. Mit dem Erfolg des Stückes und der Bedeutung der Rolle wuchs der Erfolg der neuen Darstellerin. Das Publikum fing allmählich an, sich für sie zu erwärmen, und zeigte ihr dies durch stürmischen Beifall bei „offener" Szene und nach jedem ihrer Abgänge. Nach dem zweiten Aktschluß wurde sie im Verein mit dem Dichter-Direktor viermal hervorgejubelt.

Als sich Hörmann in der großen Pause unter die Menge mischte, die schwatzend, lachend und essend das Foyer und die Gänge füllte, hörte er das Lob seiner Frau aus jedem Munde. „Ein neuer Stern!" so lautete fast einstimmig das Urtheil. So urtheilten auch mit dieser oder jener berufsmäßigen Einschränkung die Herren von der Kritik; so redeten ihn gratulirend die Theateragenten und andere Bekannte an. Von einem solchen wurde Hörmann den Kritikern und Theaterhabitués als Gatte des „neuen Sternes" vorgestellt.

Es war ein seltsames, neues und eigenes Gefühl, mit dem er die Glückwünsche in Empfang nahm, gemischt aus Freude — denn ihre ganze Stellung und Zukunft hing ja von diesem Erfolge ab — und aus Bedauern, daß er nicht mit seiner Frau zusammen hatte zeigen können, daß auch er etwas sei. In den beiden letzten Akten erhöhte sich noch der Erfolg des Stückes und der Darstellerin.

Als er nach Schluß der Vorstellung die Bühne betrat, um seine Frau abzuholen und dem Direktor zu dem Erfolg des Stückes zu gratuliren, lud sie dieser zu einer Flasche Wein ein. Diese Flasche Wein entpuppte sich als ein üppiges Souper im Separatzimmer bei Aimé, dem die Gattin und einige Freunde des Dichters mit ihren Frauen beiwohnten. Außer den Hörmanns war von den Schauspielern nur noch der humoristische Vater als Vertreter der männlichen Hauptrolle geladen.

Anna wurde neben dem Dichter sehr gefeiert und hatte auch persönlich als Dame ihren „Erfolg". Hörmann mußte zu wiederholten malen von alten und jungen Herren hören, daß er eine „reizende Frau" habe, und er kam sich bei all diesen begeisterten Komplimenten sehr überflüssig vor.

Als sie zusammen im Wagen saßen und ihrem Heim zurollten, das vorläufig noch ein gutes Pensionat war, lehnte er sich schweigend in eine Ecke zurück. Aber sie stellte seine gute Laune wieder her, als sie ihm mittheilte, was vorläufig noch ein Geheimniß bleiben sollte, daß er demnächst eine seiner Lieblingsrollen, den Titelhelden in Gustav Freytags „Graf Waldemar", spielen sollte, der sich auf dem Repertoire des Goethe-Theaters befand. „Wie hast Du denn das blos angefangen?" fragte er überrascht und freudig. — „Ach, der Direktor schlägt mir jetzt so leicht nichts mehr ab — und beim Champagner, nach der zehnten Flasche, habe ich ihm das so abgeluchst! Du siehst, Deine kleine Frau kann auch diplomatisch sein!"

Aufgeregt lachend — denn der Erfolg und der Champagner hatten sie etwas berauscht — schlang sie ihre Arme um ihn und küßte ihn. Ohne die Liebkosung zu erwidern, ließ er sich küssen, legte sich dann in die Ecke zurück und sagte mit leiser Ironie: „Das hat sich sehr geändert! In Mainz habe ich Dir die erste Rolle verschafft und Dir das Auftreten ermöglicht, in Berlin ist's umgekehrt."

Am anderen Tage wachte Anna als eine Berliner Berühmtheit auf. Die Kritiken waren fast einstimmig voll des Lobes, theilweise sogar begeistert. Seit vielen Jahren hatte keine Anfängerin gleich beim ersten Auftreten so durchgeschlagen wie Frau Hörmann.

Der maßgebendste Kritiker verglich sie mit der Niemann-Rabe in ihrer ersten Jugendblüte. Dieselbe Natürlichkeit, dieselbe zierliche Anmuth und derselbe rührende Herzenston in den ernsten Momenten! Das sei nicht die kindische, gemachte und oberflächliche Grazie der üblichen Lustspiel- und Salonnaiven. Das zierliche Geschöpfchen, das man nicht für eine junge Frau halten möchte, in so jugendlicher Morgenfrische prange sie noch, könne er mit einer Wasserlilie vergleichen in ihrer stillen, träumerischen Schönheit und Anmuth. Wie diese strecke sie ihre Wurzeln tief hinunter in ein reineres Element. Seele spreche aus ihrem Spiel, ein goldklares, tiefes Gemüth, unberührt und unverdorben, und eine angeborene Gabe der Charakteristik, die gerade in diesem Fach, das gewöhnlich von hübschen, seelenlosen Puppen ausgefüllt würde, so außerordentlich selten sei. Kurz, hier sei eine Individualität vorhanden, und der Direktor hätte sich ein größeres Verdienst durch die Entdeckung derselben erworben als der ihm nahestehende Dichter durch sein Stück. Gegen ein solches Talent habe der geschätzte Bühnenleiter auch Pflichten. Er dürfe es nicht im schablonenmäßigen, engen Fachkreis und im modernen Schwanklustspiel versumpfen lassen; es riefe vornehmlich nach größeren Aufgaben, nach weiteren, höheren Zielen. Diesem genialen jungen Weibe aber, das vielleicht berufen sei, dem Aufschwunge der modernen Natürlichkeitskunst einen neuen Impuls zu geben, ihm rufe er zu: „Laß Dich nicht betäuben vom Weihrauch, den man Dir streuen wird, verschmähe den leicht errungenen Lorbeer, den Dir die große Menge reichen wird. Vorwärts — aufwärts! Dann wird der wahre Freund und Kenner der modernen Bühne diesen Tag roth im Kalender anstreichen können."

In aller Frühe brachte ihr Hörmann die Blätter, die er schon vorher bestellt hatte, ans Bett, und sie studirten sie zusammen durch. Anna machte Toilette mit einem Gefühl des Glückes, das sie seinetwegen vorsichtig zu verbergen bemüht war, da sie fühlte, daß es ihm ein Stachel sein mußte, da er noch wie ein Veilchen im Verborgenen blühte. Aber er ertrug es heute sehr leicht und freute sich so herzlich und aufrichtig über jede neue Kritik, die günstig war, daß sie schließlich ihre Vorsicht vergaß und jauchzend vor Glück wie ein Kind im Zimmer herumsprang. „Da habe ich aber viel nachzuholen, wenn ich auch mein Häppchen Ruhm haben will!" sagte er nur leichthin.

Sie hatte sich kaum angekleidet, als der Postbote ihr die Zeichen des Erfolges in einem ganzen Stoß von Briefen auf den Frühstückstisch legte, Gratulationen von ganz unbekannten Leuten, theilweise schwärmerischer Natur und nur mit den Anfangsbuchstaben gezeichnet, theilweise mit allerlei Angeboten und Geschäftsempfehlungen verquickt. Im Laufe des Tages stellten sich auch Agenten und Geschäftsleute persönlich ein.

Sie hatten ihre Einrichtung vorläufig noch in Mainz stehen lassen, da man ja nicht im voraus wissen konnte, wie der Erfolg ausfallen würde. Jetzt erst, wo sie ihrer Sache sicher waren, wollten sie sich nach einer passenden Wohnung umsehen.

Anna hatte in den nächsten Tagen Zeit genug, da das neue Stück im allgemeinen bei dem Publikum und der Kritik angesprochen hatte und täglich gespielt wurde und daher zunächst keine Proben stattfanden.

Am Rande des Thiergartens, in der Nähe des Stadtbahnhofes gleichen Namens, fanden sie eine allerliebste Wohnung. Gottwald, der sich in Liebenswürdigkeiten und Entgegenkommen erschöpfte, stellte ihr einen größeren Vorschuß zur Verfügung, den sie zu Neuanschaffungen für ihr Nestchen verwendeten, das besonders Hörmann nicht traulich und zierlich genug schmücken konnte. Er fand bald da, bald dort einen Kunstgegenstand oder ein Luxusmöbel, das ihnen noch fehlte. Er machte ordentlich Jagd nach solchen Dingen, besuchte Kunstauktionen, durchstöberte die Antiquitäten- und Kunstgeschäfte. „Heute habe ich aber etwas Reizendes entdeckt — wie für unser blaues Zimmer. Es kostet aber 120 Mark."

So kam er fast täglich nach Hause, und sie ließ ihn gewähren, da er auf diese Weise nicht Zeit fand, seinem nagenden, unbefriedigten Ehrgeiz nachzuhängen, der ihn von Zeit zu Zeit in laute Klagen ausbrechen ließ. Dann erging er sich in Schimpfereien über das Theater im allgemeinen und das Goethetheater im besonderen.

Als er eines Tages eine kleine Rolle in einem älteren Lustspiel zugesandt erhielt, gerieth er in eine maßlose Wuth: „Was denkt sich denn dieser Kerl, dieser Direktor, wer ich bin? Wenn er sich einbildet, daß ich so etwas spielen werde, ist er schief gewickelt. Haha — als erste Auftrittsrolle — das wäre schön! Selbstverständlich nehme ich meine Entlassung — in Mainz nehmen sie mich mit Kußhand wieder." — „Und ich?" fragte sie mit zitternder Stimme. — „Du? Du bist die große, gefeierte Künstlerin! Du bleibst natürlich hier." — „So leicht trennst Du Dich von mir?"

(Fortsetzung folgt.)

den sie für recht halten. Ich zweifle nicht an dem Patriotismus des Abgeordneten Richter oder eines anderen Mitgliedes dieses Hauses, aber das ewige Drohen mit dem Zorne des Auslandes ist würdelos. (Lebhafter Beifall.) Ich beneide beinahe meine Kollegen im Auslande, daß man ihnen die Arbeit so leicht macht. Aber einschüchtern lassen wir uns nicht. Ich hoffe, daß wir zu langjährigen Verträgen kommen. Denn auch die Landwirthschaft hat ein Interesse an der Stetigkeit der Verhältnisse. Ich glaube, daß durch die Vorlage das monarchische Gefühl gestärkt wird, denn das Volk sieht daraus, daß die Regierung ernste, eifrige Arbeit schützt. (Beifall rechts.) Nichts wirkt versöhnlicher als gemeinsame Arbeit, ich hoffe deshalb, daß in der Kommission die Gegensätze gemildert werden und ein Gesetz zustande kommen wird, der Landwirthschaft zu Nutz, der Industrie nicht zu Trutz. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. von Kardorff (Reichspartei) erklärt gegenüber einem Angriff des Abgeordneten Richter, daß er zum Schutze der Landwirthschaft früher nicht die Zölle für das Wichtigste erklärt habe, sondern die Währungsfrage.

Präsident von Ballestrem: Die Währungsfrage ist nicht persönlich. (Große Heiterkeit.)

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Zolltarifvorlage. Schluß 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Dezember.

* **Bei der Postagentur Bromberg 3** — Danzigerstraße 104 — ist eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet worden.

* **Zum musikalischen Vortragsabend**, welchen Fräulein Rosa Passarge am 10. Dezember cr. mit ihren Schülerinnen im Zivilkasino veranstaltet, ist das Programm, wie schon kurz erwähnt, ein recht reichhaltiges. Chöre wechseln mit Duetten und Terzetten sowie Einzelgesängen ab und werden nur von Schülern und Schulerinnen des Fräulein Rosa Passarge zu Gehör gebracht. — Die Billets zum Vortragsabend sind in der Musikalienhandlung von M. Eisenhauer zu haben.

* **Stadtfernsprecheinrichtung in Schloppe.** Am 6. Dezember wird die Stadtfernsprecheinrichtung in Schloppe, welche durch die Fernsprechverbindungsleitung Schloppe-Schneidemühl an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen ist, in Betrieb genommen.

* **Die Weihnachtssendungen betreffend.** Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffenden Falles also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Postpacketadresse das Packet doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirkes (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr (Reichspostgebiet, Baiern und Württemberg) nicht gestattet.

y. **Ueber die Besitzverhältnisse in Westpreußen** wird uns geschrieben: Nach den amtlichen Berichten sind in 22 Kreisen Westpreußens im vergangenen Jahre 179 Besitzungen, darunter 21 Großgrundbesitzungen, subhastirt worden, wovon auf den Regierungsbezirk Danzig 59, auf den Regierungsbezirk Marienwerder 120 entfallen. Danach ist die Zahl der Subhastationen gegen das Vorjahr leider um 29 gewachsen. An Rentengütern wurden im verflossenen Jahre 93 neu gebildet mit einer Fläche von 1433 Hektar und einem Kaufpreis von 523 779 Mark für reinen Grund und Boden, von welchem 410 115 Mark in Rentenbriefen gedeckt wurden. Im ganzen sind bisher in den Jahren 1892—1900 in Westpreußen 3041 Rentengüter mit einer Gesammtfläche von 35 504 Hektar errichtet. Bei denselben beträgt der Kaufpreis für reinen Grund und Boden 21 085 361 Mark, also pro Hektar 594 Mark, während der für die Beleihung ermittelte Taxwerth des reinen Grund und Bodens 20 787 794 Mark, also durchschnittlich pro Hektar 586 Mark betrug. Im allgemeinen haben die Rentengutsbesitzer auf den Stellen ihr gutes Fortkommen gefunden. Das Ansiedelungsgeschäft der königlichen Ansiedelungskommission hat gegen das Vorjahr keine Fortschritte gemacht. Es ist dies namentlich den günstigen Erwerbsverhältnissen im westlichen Deutschland und der dortigen damit zusammenhängenden dringenden Nachfrage nach Arbeitskräften zuzuschreiben, was hemmend auf den Zuzug Ansiedelungslustiger von dort nach dem Osten einwirken mußte. An Anfragen Ansiedelungslustiger sind im Vorjahre 3423, das sind 77 mehr als im Jahre vorher, eingegangen. Kaufverträge über Ansiedlerstellen sind 934 abgeschlossen worden, davon sind durch Erfüllung der Vertragsbedingungen zur Zeit 661 Kaufgeschäfte realisirt. Ueber die Herkunft der vertragschließenden Ansiedler ist zu bemerken, daß 165 Ansiedler = 24,9 Prozent aus den Ansiedelungsprovinzen stammen.

* **Die geisteskranke Tochter eines hohen Offiziers aus Posen** war verschwunden und, wie schon berichtet, in Thorn gesehen worden. Das 17jährige Mädchen hatte sich am 27. November aus Deutsch-Eylau in auffälliger Kleidung (grüner Jagdjoppe) entfernt und, wie man vermuthete, nach Süddeutschland gewendet. Auf die Ermittelung hatte der Polizeipräsident von Posen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Wie nun heute aus Posen gemeldet wird, ist dort die Nachricht eingegangen, daß das Mädchen in Wien angetroffen worden ist. Die Eltern sind bereits dorthin abgereist, um die Tochter in Empfang zu nehmen.

§ **Nakel**, 3. Dezember. (Begräbniß.) Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich in den ersten Nachmittagsstunden heute eine zahlreiche Trauerversammlung in den Wohnräumen des am 28. v. M. verstorbenen Kaufmanns und Rathsherrn Wilhelm Rudolph eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Eingeleitet wurde die Trauerfeier durch einen von dem Männergesangverein „Liedertafel" vorgetragenen Gesang, worauf Pastor Pape am würdig geschmückten Sarge die Leichenrede hielt. Ein imposanter Leichenzug setzte sich unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches hierauf in Bewegung nach dem alten Kirchhof. Den Zug eröffnete der hiesige Kriegerverein mit der nachfolgenden Schützengilde; beide Vereine, denen der Heimgegangene viele Jahre lang angehört hatte, waren mit ihren Fahnen angetreten. Nachdem man am Erbbegräbniß der Familie Rudolph angelangt war, hielt Pastor prim. Benzlaff eine ergreifende Grabrede, ausführend, daß der Verlust des Verblichenen, eines der besten Bürger der Stadt, von Stadt und Land, besonders aber von seiner zahlreichen Familie tief betrauert werde, und spendete den vielen tief betrübten Familienmitgliedern reichen seelsorgerischen Trost. Zahlreiche Mitglieder der städtischen und kirchlichen Gemeindekörperschaften waren erschienen und eine große Anzahl herrlicher Kranzspenden, darunter solche von der Stadt Nakel, dem Spar- und Vorschußverein und dem evangelischen Gemeindekirchenrath, gaben beredtes Zeugniß von der großen Achtung und Verehrung, deren sich der Verstorbene in allen Ständen der Bevölkerung während seines Lebens zu erfreuen hatte.

z. **Labischin**, 3. Dezember. (Verschiedenes.) In der am Sonntage stattgefundenen Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins hielt Pfarrer Fischer einen Vortrag über „Aufgabe und Entwickelung der Deutschen Kriegervereine". Wenn möglich, soll in jeder Monatssitzung ein Vortrag gehalten werden. — Der Raiffeisen-Verein hatte Sonntag Nachmittag eine Generalversammlung, in der es sich um Vorstandswahlen handelte. Wiedergewählt wurde als Vorsitzender Kaufmann Pohlmann und als dessen Vertreter Molkereipächter Leonhardt. Aus dem Aufsichtsrath schied freiwillig Gerichtsassistent Bitter, an dessen Stelle Lehrer Mohaupt eintrat, der erste Aufsichtsrath wurde. — Der Wasserthurm zur Wasserleitung ist nunmehr vollständig fertiggestellt; er ist 15 Meter hoch und faßt ein Bassin, das über 12 000 Liter Wasser enthält. Die Pumpe setzt ein Benzinmotor in Bewegung. Noch sind einige Störungen in der Erdleitung zu beseitigen, dann ist unser Städtchen mit tadellosem Wasser versorgt. — Eine geistliche Musikaufführung veranstaltet am Sonntag den 8. d. M. in der evangelischen Kirche der gemischte Chor unter Leitung des Kantor Schulz, wobei zwei Damen Bernhardt aus Bromberg mitzuwirken zugesagt.

Lobsens, 2. Dezember. (Die Lobsonka-Mühle) in unserer Stadt, dem Grafen Limburg-Stirum gehörig, die außer einer Mahlmühle auch eine Brettschneidemühle enthält, ist nach einem vollständigen Umbau seit einigen Tagen wieder in Betrieb gesetzt worden und hat vorläufig die Kundenmüllerei aufgenommen. Der bisherige Pächter, Herr Zimmermeister Wickert, hat die Pacht am 1. Juli d. J. infolge Uebersiedelung nach Potsdam aufgegeben. Ueber eine Neuverpachtung verlautet noch nichts.

tz. **Wissek**, 4. Dezember. (Kirchenkonzert.) Das Konzert, das am Sonntag Nachmittag in der evangelischen Kirche stattgefunden hat, ist vorzüglich gelungen. Die Chorgesänge des evangelischen Kirchengesangvereins waren von dem Leiter, Thierarzt Majewski, gut und sicher eingeübt; die Sologesänge der Frau Gräfin von der Goltz-Czayeze und des Oberinspektors Wichmann aus Collin, sowie die Solo-Vorträge des Thierarztes Majewski und des praktischen Arztes Dr. Schwantes auf der Orgel und dem Harmonium ernteten allgemeines Lob. Der Posaunenchor begann und schloß die Aufführung mit einem Liede. Der Ertrag des Konzerts (100 Mark), das wegen des schlechten Wetters leider nur mäßig besucht war, ist für die Diakonissenstation hierselbst bestimmt.

P. **Wongrowitz**, 3. Dezember. (Zum Besuch des Regierungspräsidenten.) Der Bericht über die Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Kruse am 2. d. Mts. am hiesigen Orte ist noch dahin zu ergänzen, daß zu Ehren des Präsidenten beim Landrath Dr. Schreiber ein größeres Abendessen stattgefunden hat, zu dem aus Stadt und Land mehrere Herren, sowie die hiesige Geistlichkeit geladen waren. Den Tag darauf besuchte der Präsident die hiesigen Volksschulen, ebenso die in Mietschisko und ist dann einer Einladung des Rittergutsbesitzers, Reichstagsabgeordneten von Brodnicki in Nieswiastowitz zum Frühstück gefolgt. Später folgt der Präsident einer Einladung des Rittergutsbesitzers Mengel in Elsenau.

s. **Inowrazlaw**, 3. Dezember. (Stiftungen.) In dem Schaufenster des Kaufmanns Perlinski, Große Friedrichstraße, sind drei goldene Becher für die neue katholische Marienkirche ausgestellt. Die Kosten für diese drei Becher sind durch Sammlungen der katholischen Landwirthe aufgebracht worden. Zwei der Becher sind mit Deckel versehen, der dritte, kleinste, ist offen; der größte kostet 1850 Mark, der zweite 1250 Mark und der dritte 350 Mark. Alle drei sind sie in Münster gearbeitet. Außer den Bechern ist für dieselbe Kirche ein goldenes Hostium für 3800 Mark gestiftet worden.

Sartowitz, 2. Dezember. (Angeschossen.) Der im Dienste des Rittergutsbesitzers Wisselink in Taschau stehende Förster Oertwig befand sich vor einigen Tagen vor dem Dunkelwerden auf einem Dienstgange. Plötzlich wurde er von einer Person, die sich hinter einem Gebüsch versteckt hatte, in einer Entfernung von 15 Schritt angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Förster konnte vernommen werden; er hat aber den Thäter nicht erkannt.

Eydtkuhnen, 2. Dezember. (Einen Uebungsritt durch China) hatte ein kleines Kommando deutscher Chinakrieger unter Führung des Hauptmanns Fischer vom großen Generalstabe unternommen, das am Sonntag, wie das „O. T." berichtet, in Eydtkuhnen eintraf, um per Bahn nach Berlin weiter zu reisen. Zu dem Kommando gehörten noch zwei Offiziere, ein Sergeant und vier Reiter vom Ostasiatischen Reiterregiment. Die kleine Truppe hat eine bemerkenswerthe Uebungsreise gemacht. Am 31. August sind die kühnen Reiter von dem Hauptquartier Tientsin aufgebrochen. Sie ritten über Peking-Kalgan, durch die mongolische Wüste bis Werchne Udinsk in Sibirien. Dort wurden die als Reitthiere dienenden kleinen chinesischen Steppenpferde und die als Lastthiere mitgeführten Kamele verkauft und die Weiterreise über Irkutsk mit der sibirischen Bahn fortgesetzt. Zur Zurücklegung des Weges von Tientsin bis Werchne Udinsk haben die Reiter allein 62 Tage gebraucht, trotzdem sie täglich durchschnittlich fünfzig Kilometer zurücklegten. Der Ritt durch das Gebirge soll äußerst beschwerlich gewesen sein, ebenso hatten die Reiter in der mongolischen Wüste unter großer Hitze und Wassermangel zu leiden. Dennoch haben alle den heimatlichen Boden wohlbehalten erreicht, und ihre Freude läßt sich nicht beschreiben, als sie in Eydtkuhnen anlangten und den deutschen D-Zug bestiegen. Es muß als ein Wagniß bezeichnet werden, in voller militärischer Ausrüstung die große Strecke des bei der Abreise noch theilweise im Aufruhr befindlichen chinesischen Reiches und die unwegsamen Steppen zu durchreiten.

Gerichtssaal.

+ **Konitz**, 2. Dezember. Ein Hochstapler schlimmster Sorte, der Bäckergeselle Otto von Lukowski aus Marienburg, hatte sich heute vor der Strafkammer verschiedener im Jahre 1901 verübter Betrügereien zu verantworten. Als Spezialität betrieb von Lukowski, der 1867 in Warschau geboren ist, das Vorschwindeln von Grundstückskäufen. Einem achtbaren Konitzer Handwerksmeister, der eine heiratsfähige hübsche Nichte hat, näherte er sich mit der Vorspiegelung, 7000 Thaler bei einer Berliner Bank hinterlegt zu haben, um dann später dessen Namen als „Schwiegervater" zu mißbrauchen. Ende März d. J. entlieh von Lukowski aus der Fahrradhandlung von Ludwig Rasch in Konitz ein Fahrrad im Werthe von 120 bis 130 Mark. Einige Tage später erschien von Lukowski im Geschäftslokale des Herrn Rasch und bat das Rad noch kürzere Zeit benutzen zu dürfen. Nebenbei bemerkte er, daß er am 1. Mai die Eduard Voigtsche Bäckerei übernehmen und sich verheiraten würde. Herr Rasch ist dann noch auf einen zweiten Schwindel hineingefallen, indem er dem von Lukowski ein neues Fahrrad für 220 Mark überließ. 100 Mark sollten sofort gezahlt, der Rest durch Wechsel gedeckt werden. Das Geld wollte von Lukowski aus Schlochau holen. Er fuhr dann mit dem Rade auf und davon und hat dasselbe, wie er angiebt, für 10 Mark in Thorn an einen Unbekannten verkauft. Im Frühjahr d. J. fand sich von Lukowski bei dem Fleischemeister Samuel Schnell in Schlochau unter dem Vorgeben ein, dessen Haus kaufen zu wollen. Beide wurden auf den Kaufpreis von 19 500 Mark handelseinig. Von diesem Kaufgelde sollten 3000 Mark beim Abschlusse des schriftlichen Vertrages gezahlt werden. Als die Parteien sich jedoch zum Herrn Rechtsanwalt Mogk begaben — unverfroren kam v. Lukowski mit — stellte sich heraus, daß dieser keinen Pfennig Geld besaß. Das Geld wollte er erst vom „Schwiegervater" Kr. aus Konitz holen, der ihm 6000 Mark Hochzeitsgut (als Mitgift) versprochen habe. Auf seinem erschwindelten Stahlroß langte von Lukowski am 16. April d. J. in Koslinka an und hielt bei dem Gastwirth Konstantin Wianskowski Einkehr. Ein Gasthaus möchte er gern kaufen, gab der Schwindler vor, doch das Wianskowskische Gasthaus, das ihm darauf für 3000 Mark angeboten wurde, entsprach nicht seinen Anforderungen. Mit Wianskowski gemeinschaftlich begab sich von Lukowski darauf per Rad nach Stobno, Kreis Tuchel, zu dem Gastwirth Paul Schön, jetzt in Graudenz wohnhaft. Diesem „kaufte" von Lukowski das Gasthaus für 9000 Mark ab. Nachdem noch verabredet war, daß der schriftliche Kaufvertrag am nächsten Morgen in Koslinka geschlossen werden sollte, wurde die Rückfahrt nach Koslinka angetreten. Als Schön jedoch am anderen Morgen nach Koslinka kam, erklärte von Lukowski ganz gelassen, augenblicklich habe er kein Geld, er wolle solches erst von seinem „Schwiegervater" Kr. in Konitz holen. Beim Gastwirth Schön hat der Schwindler eine unbezahlte Zeche von 3,50 Mark, beim Gastwirth Wianskowski eine solche von 2,50 Mark hinterlassen. Auf seinen Fahrten kam von Lukowski am 19. April nach Bromberg. Der Bäcker Johann Wittkowski, jetzt in Osterode wohnhaft, lieh ihm gegen Verpfändung des Fahrrades 8,80 Mk. Als jedoch Wittkowski dem Ersuchen des von Lukowski, auf eine Stunde ausfahren zu dürfen, entsprach, verschwand dieser mit dem Rade auf Nimmerwiedersehen. Am 18. Juli tauchte von Lukowski in Ortelsburg auf. Beim Kaufmann Gehrfinkel erstand er ein Fahrrad für 180 Mark. 50 Mark sollten am 21. Juli, der Rest in bestimmten Raten gezahlt werden. Mit diesem erschwindelten Fahrrade wandte sich von Lukowski der russischen Grenze zu und wollte angeblich nach Warschau. Vor Ankunft an der Grenze wußte er aber noch das Rad für 80 Mark zu veräußern. Nach seiner Festnahme gab von Lukowski die ihm vorgehaltenen Betrügereien zu. Er wurde des Betruges in 7 Fällen und des versuchten Betruges für schuldig befunden und zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Standesamt Schleusenau.

Vom 15. bis 30. November.

Eheschließungen. Schlosser Franz Glasinski hier, Anna Heese, Schleusendorf. Schlosser Martin Czerwinski hier, Marie Kowalski, Schwetz. Kaufmann Ernst Krengel, Bromberg, Anna Reymann hier. Arbeiter Karl Petrich, Emma Vetter, beide Jägerhof.

Geburten. Maurergeselle Adam Mischkowski, Jägerhof, 1 S. Arbeiter Paul Kowalski 1 S. Kunstgärtner Theodor Schulz 1 S. Schlosser Franz Muszynski 1 S. Schrankenwärter Theodor Warmann 1 T. Milchfahrer Mathias Schack 1 T. Klempner Vincent Drezewski 1 T. Arbeiter Max Witt 1 T. Besitzer Bartholomeus Lubiewski, Schleusendorf, 1 S. Arbeiter Franz Friedrichowitz, Jägerhof, 1 T.

Sterbefälle. Emil Morawski 7 J. Sophie Müller 81 J. Otto Döring, Jägerhof, 14 Tg. Wilhelmine Schattschneider, Jägerhof, 81 J. Otto Jakobi, Jägerhof, 1 J. Anna Zimmermann 71 J. Konstantin Dormowicz 8 M.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Fest-Gottesdienst und Predigt zur Chanukah-Feier Donnerstag, 5. Dezember, abends 4 Uhr.

Handelsnachrichten.

Bankausweis.

Berlin, 3. Dezember. Wochenausweis der Reichsbank vom 30. November.

Aktiva.

Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilo fein zu 2784 M. berechnet	M.	921 039 000	— 27 265 000
Bestand an Reichskassenscheinen	„	23 397 000	— 623 000
„ an Noten and. Banken	„	12 169 000	+ 1 678 000
„ an Wechseln . .	„	364 174 000	+ 19 709 000
„ a. Lombardforderung	„	65 488 000	+ 5 808 000
„ an Effekten . . .	„	110 413 000	+ 17 660 000
„ an sonstigen Aktiven	„	84 462 000	— 3 909 000

Passiva.

das Grundkapital	M.	150 000 000	unverändert.
der Reservefonds	„	40 500 000	unverändert.
der Betrag der umlaufenden Noten	„	1 221 233 000	+ 42 046 000
der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	629 419 000	— 29 734 000
der übrigen Passiva . .	„	39 940 000	+ 736 000

Bei den Abrechnungsstellen sind im Monat November 2 194 612 600 Mark abgerechnet.

Waarenmarkt.

Königsberg, 3. Dezember. Weizen unverändert. — Roggen unverändert, do. loco inländischer per 2000 Pfund Zollgewicht Konsum 135,50, alter —, zur Saat — M. Gerste ruhig, inländische — M. — Hafer flauer, loco per 2000 Pfund 140 Zollgewicht neuer 40—152,00. — Russische Erbsen per 2000 Pfund Zollgewicht —. — Wetter: Regnerisch.

Magdeburg, 3. Dezember. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sack 8,02½—8,10. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 6,10—6,45. Schwach. — Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brotraffinade I. o. F. 28,45. Gemahl. Raffinade mit Sack 28,20—28,70. Gemahl. Melis I. mit Sack 27,70. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 7,20 Gd., 7,25 Br., per Januar 7,30 Gd., 7,37½ Br., per März 7,50 Gd., 7,55 Br., per Mai 7,65 bez., 7,62½ Gd., per August 7,87½ bez., 7,85 Gd. — Flau.

Hamburg, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen fest, hol. loco 163—168. Laplata 128—136. — Roggen fest, südruss. ruhig, cif. Hamburg 102 — 106, do. loco 103—108, mecklenburgischer 136—143. — Mais fest, 136,50. — Laplata 116,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl ruhig, loco 56,00. — Spiritus (unversteuert) still, per Dezember 14,00 — 13,50, per Januar-Februar 14,00 — 13,50. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum loco still, Standard white loco 6,95. — Wetter: Veränderlich.

Köln, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Rüböl loco 60,00, per Mai 55,50. — Wetter: Trübe.

Pest, 3. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen loco behauptet, per April 8,70 Gd., 8,71 Br. — Roggen per April 7,36 Gd., 7,37 Br. — Hafer per April 7,62 Gd., 7,63 Br. — Mais per Mai 5,56 Gd., 5,57 Br. — Kohlraps per August 11,75 Gd., 11,85 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 3. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Dezember 22,25, per Januar 22,40, per Januar-April 22,70, per März-Juni 23,00. — Roggen fest, per Dezember 15,90, per März-Juni 16,50. — Mehl fest, per Dezember 27,85, per Januar 28,15, per Januar-April 28,50, per März-Juni 28,95. — Rüböl träge, per Dezember 56,50, per Januar 57,25, per Januar-April 58,25, per Mai-August 58,50. — Spiritus ruhig, per Dezember 28,00, per Januar 27,75, per Januar-April 28,00, per Mai-August 29,00. — Wetter: Bedeckt.

Antwerpen, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Roggen behauptet. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

Amsterdam, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine fest, per März 129. — Rüböl loco —, per Mai —.

London, 3 Dezember. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

Liverpool, 3. Dezember. (Müllermarkt.) Weizen 1 bis 1½ Penny höher, Mehl unverändert, Mais americ. mixed 1 Penny niedriger.

Hull, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, unverändert. — Wetter: Schön.

New-York, 2 Dezember. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8,00, do. für Lieferung per Februar 7,57, Lieferung per April 7,55. — Baumwollepreis in New-Orleans 7⅜. — Petroleum Standard white in New-York 7,65, do. do. in Philadelphia 7,60, do. Refined (in Cases) 8,75, Credit Balances at Oil City 1,30. — Schmalz Western Steam 9,95, do. Rohe u. Brothers 10,00. — Mais Tendenz —, —, per Dezember 68⅞, per Januar —, —, per März —,—, per Mai 69. — Weizen —. Rother Winterweizen loco 85, Weizen per Dezember 82, do. per Januar —,—, do. per März 84¼, do. per Mai 83⅝. — Getreidefracht nach Liverpool 1⅛. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6⅞, do. Rio Nr. 7 per Januar 6,60, do. per Februar 6,80. — Mehl Spring-Wheat clears 2,95. Zucker 3¼. — Zinn 25, 75. — Kupfer 16, 87½. — Speck loco Chicago short clear 8,75, Pork per Januar 16, 25.

Nachbörse. Weizen ⅛ c. niedriger.

New-York, 2. Dezember. Visible Supply an Weizen 52 396 000 Bushels, do. an Mais 11 227 000 Bushels.

New-York, 3. Dezember.

Weizen per Dezember . . . — D. 81⅞ C.
per Mai . . . . . — D. 83⅜ C.

Geldmarkt.

Frankfurt a. M., 3. Dezember. (Effekten-Sozietät.) Oesterr. Kreditaktien 205,00, Franzosen 139,80, Lombarden 15, 85, Deutsche Bank 201, 25, Dresdner Bank 127, 00, Gotthardbahn —, —, Diskonto-Kommandit 179, 70, Berliner Handelsgesellschaft —, —, Bochumer Gußstahl 171,90, Gelsenkirchen 170,00, Harpener 163, 00, Hibernia —, —, Laurahütte 186, 50, Portugiesen 27, 10, Schuckert 100, 00, Helios 37, 00, 1860er Loose 141, 80, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 183, Spanier 72, 80. — Ruhig.

Wien, 3. Dezember. Ungarische Kreditaktien 660, 00, Oesterreichische Kreditaktien 648, 00 Franzosen 651, 50, Lombarden 61, 00, Elbethalbahn 477, 00, Oesterreichische Papierrente 98, 90, 4proz. ungarische Goldrente —, —, Oesterreichische Kronenanleihe —, —, Ungarische Kronenanleihe 94,15, Marknoten 117, 20, Bankverein 448, 00, Tabakaktien 278,25, Länderbank 405, 50, Türkische Loose 102,25, Buschtiehrader Lit. B. —, Brüxer 748, Prager Eisen —, —, Alpine Montan 394, 00. — Ungleichmäßig.

Paris, 3. Dezember. 3proz. Rente 101,35, Italiener 101, 00, Spanier äußere Anleihe 73, 25, 3proz. Portugiesen 27, 35, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 27, 40, do. Gr. D. 25, 00, Türkenloose 109, 00, Ottomanbank 529, 00, Rio Tinto 1063—1051, Suezkanal-Aktien 3825. Unentschieden.

Wollmarkt.

London, 3. Dezember. Feine Wolle fest, begehrt.

Thorner Weichsel-Schiffsrapport.

Thorn, 3 Dezember. Wasserstand 0,80 Meter über 0. Wind: W. — Wetter: Regnerisch. Barometerstand: Veränderlich. — Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Kap. Voigt	Dampfer Fortuna	Güter	Danzig-Thorn
Wessalowski	Kahn	Kleie	Warschau-Thorn
Jerzatka	do.	Weiden	Kaszczorek-Thorn
Florie	do.	Steine	Nieszawa-Mewe
Riedel	do.	Rohzucker	Leonow-Danzig
Sandau	do.	do.	do.
Tromzynski	do.	do.	do.
Czarra	do.	do.	do.
Gamulski	do.	do.	do.

Neudamm, 3. Dezember. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 353, Transportgesellschaft mit 18 Flotten.

PORTER
BARCLAY, PERKINS & CO.
LONDON.
DIE ORIGINALE ÄCHTE MARKE.
Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben. 84

Die glückliche Geburt eines munteren Mädelchens zeigen hocherfreut an (5277

Postassistent
R. Lüdtke
und Frau geb. **Lemke.**
Bodgorz, 2. Dezbr. 1901.

Die Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an
Regierungsbaumeister
Jacob
und Frau **Hildegard,**
geb. **Foerster.** (100
Ilmenau, 2. Dezbr. 1901.

Stenographen-Verein
Stolze-Schrey.
Geschäftliche Sitzung
Donnerstag, d. 5. d. M.
81) **Der Vorstand.**

Kirchengesangverein.
Freitag, abends 8 Uhr
Probe. (100

G. S. 100 Brief abgesdt. m. b. Gruß.

Nachhülfestunden
für einen Quintaner werden gew. Off. u. **X. Y. 17** a. d. Geschst. d. Ztg.

Heute früh 4½ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwieger- und Grossvater, der Rentier

August Krüger.

Dies zeigt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen (5294

Julie Krüger geb. **Kaschade.**

Bromberg, den 4. Dezember 1901.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. Dezember, nachmittags 2½ Uhr statt.

Die Beerdigung des Sanitätsraths (100

Dr. Hugo Bille

findet Donnerstag, den 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Hoffmannstrasse 1 aus nach dem alten Friedhofe in der Wilhelmstr. statt.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, des Sanitätsraths

Dr. Hugo Bille,

1. Kompagnie,
findet Donnerstag, den 5. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Hoffmannstraße 1a aus statt.
Antreten des Ehrengeleits und der Schützenkompagnie um 1½ Uhr am Vereinslokal bei **Bartz,** Fischerstraße 5. (158
ev.) **Der Vorstand.**

Verlobt: Frl. Wally Remisch mit Hrn. Ingenieur Hans Dormeyer, Görlitz—Berlin. — Frl. Elsa v. Sack mit Hrn. Walter Strehl, Jüterbog.
Verehelicht: Herr Apotheker Denniger mit Frl. Doris Jahn, Gleiwitz. — Hr. Pfarrer Fritz Krüger mit Frl. Mimie Geißel, Bretzenheim a. d. N.
Gestorben: Hr. Kaufmann Albrecht Ziesché, Breslau.

Im
Wöchnerinnen-Asyl
Töpferstr. 9
werden unbemittelte Ehefrauen unentgeltlich aufgenommen. (247
2 Lehrschwestern könn. eintreten.

Privatunterricht in allen **Tänzen** ertheile zu jed. Tageszeit. **L. Wittig,** Balletmstr., Schleinitzst. 1

Polnischen Unterricht
ertheile billig u. mit guten Fortschritten. Gefl. Meldungen un. **A. B. 5** an die Geschst. dies. Ztg.

Krankenpfleger
empfiehlt sich.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (5276

Wohlf. Harz. Kanarienhähne
auch bei Licht sing., zu hab. (5296
Wollmarkt 11, Hof links.

---

14 ächte Tauben
sind billig zu verkaufen bei (5291
A. Hoehnel, Friedrichstraße 1.

Gute Kocherbsen
offerieren pro Zentner 9,50 Mk., solange Vorräthe reichen.
Spagat & Co.,
Posenerstraße Nr. 26.

Geldmarkt

5000 Mark
auf gute Hypothek im Zentrum der Stadt z. 31. Dez. ges. Off. u. **L. K. 16** a. d. Geschäftsst. d. Z.

4000 Mark
hinter Bankengeld ges. Off. u. **A. C. 37** a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

1500 u. 4000 Mark
zur 1. Stelle gesucht. Off. unter **S. 300** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

12—15000 Mk. zur 1. Stelle ges. Off. u. **9** an die Geschäftsst.

Deutscher u. österreichischer Alpenverein.
Section Bromberg.
Am Montag, den 9. Dezember 1901, abends 8½ Uhr:
Sectionsversammlung
im **Hôtel Adler** (kleiner Saal).
Tagesordnung:
1. Bericht über die General-Versammlung in Meran.
2. Vortrag des Herrn Bürgermeisters **Schmieder:** „Hochtouren im Oetzthal. (98

Für Festlichkeiten verleiht jeden Posten (529
Tafelgeschirr,
Champagner-, Wein- u. Biergläser, Messer u. Gabeln, sowie ganze
Tafel-Dekorationen
als: Tafelaufsätze, Vasen, Jardinièren 2c. zu billigst. Preisen.
Franz Kreski.

Jeden Posten gebrauchter (100
Versand-Kartons
kauft **J. Sandmann,** Fröhnerstr.

Arbeitsmarkt

6 tüchtige Stapler
für dauernde Accordarbeit gesucht
Norddeutsche Holzindustrie.

Einen ehrl., nüchtern., jünger.
Häusdiener
sucht **J. Spaete Nachf.**

---

1 Privat-Krankenpflegerin
wünscht Beschäftig. Friedrichst. 38.

Eine junge Dame,
mit gut. Schulbildung u. sicherer Handschrift, wird für ein hiesiges Contor, gegen Gehalt nach Uebereinkunft, Antritt baldigst, gesucht. Kurzer Lebenslauf, Alter, Schulbildung, Stand d. Eltern, Wohnort, sowie sonstige Mittheilungen möglichst ausführlich, erwünscht. Kaufmännische Vorbildung ist nicht erforderlich. Anerbietung. u. **F. M. 350** a. d. Geschst. d. Ztg.

---

1 selbst. Putzarbeiterin
für besseren u. Mittel-Putz, wird p. 1. od. 15. Januar verlangt. Gehaltsanspr. b. freier Stat., wie Zeugnißabschr. b Familienanschl.
Jacob Meyer, Schubin.

---

1 gebildetes jung. Mädchen
wird als Stütze gesucht, für Thorn. Meldungen u. **M. L. 100** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mädchen, Knechte für hier und bei Berlin erh. Stell. v. sof. durch Fr. **Aktories,** Bärenst. 3.

Köchin, Mädchen für Alles f. zu Neujahr Stellung, Kinderfräulein, Buffetfräulein empfiehlt sogl. **M. Tokarski,** Schlosserstr. 5.

Kochmamsf., Mädch. d. koch. könn., Stubenmdch. f. Stadt u. Land empf. **Dietrich,** Bromb., Bahnhofst. 5

Danziger Strasse Nr. 11 gegenüber Hôtel Adler. **A. Philipp** Danziger Strasse Nr. 11 gegenüber Hôtel Adler.

Reit- und Jagdstiefel.
Echte Petersburger Gummischuhe.

H. & B. Klein, Wien.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten

Filzschuhe.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Stets grosses Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel
von den einfachsten bis zu den elegantesten
für Herren, Damen, Mädchen u. Kinder.

Spezialität:
Ball- und Gesellschaftsschuhe
in hocheleganter Ausführung.

Schulstiefel
für
Knaben und Mädchen.

Allein-Verkauf sämmtlicher Fabrikate obiger Firma.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Bromberger Concert- und Vereinssäle
C. Bartz, Fischerstraße 5.
Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8½ Uhr:

Schweizerhaus in Schlesenau.
Emil Kleinert.
Freitag, den 6. Dezember, abends 8½ Uhr:

Oeffentliche Vorträge

des Herrn **Hans von Mosch-Berlin.**

„Der Verzweiflungskampf der Buren!" und
„Der Verzweiflungskampf des eigenen deutschen Volkes!"

Hierzu werden alle burenfreundlichen und deutsch-national gesinnten Männer und Frauen ganz ergebenst eingeladen.
Eintritt 10 Pfennig. (100

Einziges Spezial-Geschäft am Platze!
Begründet 1854.

J. Sandmann

Posamenten-Fabrik,
Preisgekrönt mit den ersten Auszeichnungen,
13 nur Fröhnerstr. 13
neben Herrn Photograph Ewald.

Möbelfranzen
Dekorationsfranzen
Pomponsfranzen
Tapisseriefranzen
Teppichfranzen
Gold-Silberfranzen
Gold-Silberquasten
Möbelquasten
Tapisseriegehänge
Möbel-Schnüre (232
Seiden-Schnüre
Rouleaux-Schnüre
Gardinenhalter.

Stets grösste und geschmackvollste Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Anfertigung aller in das Fach schlagender Artikel.

Zu Weihnachten empfiehlt als praktisches originelles Geschenk die abgebildete bequemste und eleganteste Nußpresse

Carl Schmidt, vorm. **S. J. Reinert**
Bärenstraße 4.

Bock-Bier

in Gebinden und Flaschen, ebenso

Bairisch Lagerbier, hell u. dunkel und Doppel-Malzbier,

alle Biere nur aus feinstem Malz u. Hopfen hergestellt, empfiehlt in **vorzüglicher Qualität**

die Brauerei
Grunwald's Erben Nfg.
Fernsprecher Nr. 106. (100

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung daß ich, einem langgefühlten Bedürfnisse der Altstadt Rechnung tragend, einen

Billard-Salon

eingerichtet habe, den ich am (100
Donnerstag, den 5. d. Mts.
gleichzeitig mit meinen **renovirten vergrößerten** Räumen eröffne.
Um geneigten Zuspruch bittend, empfehle ich noch meine vorzüglich gepflegten Biere, sowie Wein und Liköre.
Hochachtungsvoll
Gustav König, Posenerstr. 34.

Zu Weihnachten empfiehlt
moderne Photographie-Albums
mit passenden Staffeleien in größter Auswahl
von den niedrigsten Preislagen an
Carl Schmidt, vorm. **S. J. Reinert**
Bärenstraße 4.

Parzellirungs-Anzeige.
Das mir gehörige (416
Gut Berghof,
5 Kilometer von Bahnstation Damerau, ca. 2½ Kilometer von Bromberg und Thorn entfernt, 500 Morgen zur Hälfte Weizen- und Rübenboden, mit Gebäuden und Inventar, beabsichtige ich im ganzen oder getheilt, in Parzellen von beliebiger Größe, zu verkaufen und habe hierzu einen Termin auf
Mittwoch, d. 11. Dezember,
von vormittags 10 Uhr ab im Gutshause daselbst angesetzt, zu welchem ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Kauf- und Zahlungsbedingungen sehr günstig gestellt, und Restkaufgelder für längere Zeit eingetragen werden. (416
Louis Kronheim,
Bromberg.
Ansiedelungsbureau für Westpreußen und Posen.

Neue Entdeckung.
Von vielen Aerzten und Spezialisten aufs wärmste empfohlen gegen
Hautausschläge und Flechten
sowie gegen aufgesprungene Hände, alle
Haar- und Bartkrankheiten
wirkt in allen Fällen unter Garantie „Obermeyer's Herbaseife".
U. A. schreibt Herr Dr. med. H. in D., Spezialist für Hautleiden, unterm 20. Mai 1901 (notariell beglaubigt):
„Obermeyer's Herba-" „Seife ist von mir in" „vielen Fällen v. Haut-" „ausschlägen zur An-" „wendung gekommen" „und war der Erfolg" „geradezu überraschd."
Dr. G. in L. schreibt (7. 10. 01):
„Mit Obermeyer's" „Herba-Seife habe ich" „recht gute Erfolge bei" „chronischem, beson-" „ders trockenem Excem" „erzielt." (123
Bestandtheile: 90% Seife, 2% Salbei, 3% Arnica, 1,5% arabisch. Wasserbecherkraut, 3,5% Harnkraut.
Zu haben per Stück Mk. 1.25 in Apotheken und Drogerien oder durch den Fabrikanten
J. Gioth, Hanau a. Main.
Auch zu haben bei **Carl Grosse Nchf.,** Brückenst. 5.

Lotterie-Anzeige.
Viertel Loose
zur 1. Klasse 206. Preußischer Lotterie sind abzugeben. (101
Abicht,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Bromberg.

Puppenstubentapeten
bei **Schleising,** Danzigerstr. 150.

Dompfaffen, +Schnäbel, graue u. r. Kardin., Wellensitt., Papag., sow. and. ausl. Vög. z. vk. Metzst. 35. p.

Wohnungs-Anzeigen

Gesucht z. 1./1. 1902 od. früher **Wohnung** v. 2 evtl. 3 Zimmern nebst Küche u. Zubeh. Gefl. Off. m. Preisang. unt. **Regier.-Anw.** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbeten.

Feldstraße 19, part.
Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree per 1. Januar zu vermiethen. Näheres durch (96
Hildenbrandt, **Schleinitzstr. 21.**

Brückenstraße Nr. 2
ist die erste Etage im Ganzen auch getheilt **per sofort** zu vermiethen N. Lachmann.
Zu erfragen **Poststraße 5.**

Danzigerstr. 136, 2. Etage
eine hochherrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, evtl. mit Pferdestall, per 1. Januar 1902 zu vermiethen. (85

---

4 Zimmer, 1. Etage,
per sofort zu vermiethen (79
Boiestraße 2, Gartenhaus.

Parterre-Wohnung,
2 geräumige Zimmer, Küche und reichl. Zubehör, Verzugs halber sofort bezw. 1. Januar 1902 zu vermiethen. Näheres beim Wirth **Prinzenstr. 8c,** Ecke Sophienstr.

Schwedenbergst. 106 ist von gl. o. sp. 1 renov. freundl. Wohnung von 3 Zimmern billig zu vermieth.

---

2 kl. Zimm. nebst Küche für 114 Mk. sof. zu vermieth. (5187
A. Schilling, Kujawierstr. 14.

Stube und Bodenkammer
an alleinstehende Person zu vermiethen **Kornmarkt 9.** (75

Ein ruhig., nettes **Zimmer** w. von einer Dame gesucht. Off. u. **Z. 50** an die Geschst. dies. Ztg.

Gut möbl. Zimm. z. verm., auf Wunsch Pens. Mittelstr. 16, part

---

Möbl. Zimm. mit Pens. zu vermiethen Rinkauerstr. 8, II lks.

Sehr gr. **eleg. möbl. Vorderzimmer.** Elisabethstr. 4, 1 Tr. r.

---

1 Zimm., Küche u. Zub., bes. Umst. h. b. z. verm. Metzstr. 35, pt.

Gr. zart. Pasteten-Gänselebern! fr. cons. u. getr. Perig.-Trüffeln! Rehbraten! Fasanenhähne! feiste Waldhasen, a. gespickt. Fr. Helgoländer Schellfische empfiehlt **Emil Mazur.**

Elysium
empfiehlt sein reichhlt. Lager in Roth-, Rhein-, Mosel-, Ungar- und Schaumweine, Portwein (rot. u. weiß), Sherry, Madeira, Rums, Arars, Cognacs zu billigst. Preisen.
Astrach. Caviar Pfund 8 Mk.

Wilhelmstr. 59
Donnerstag, den 5. Dezbr. 1901:
Wurst-Essen
(eigenes Fabrikat),
wozu ergebenst einladet (5288
Carl Dittbrenner.
Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Wurst- u. Eisbeinessen
m. musik. Unterh.
Donnerstag, d. 5. Dez.
Alle Freunde u. Bekannte lade erg. ein u. bitte um vollzähl. Erscheinen.
Hochacht. **Ernst Schulz,** Petersonst. 9.

J. d. Donnerstag Abend
frische Wurst
und ff. Suppe, sowie täglich fr. sch.
Kasseler Rippespeer
empfiehlt (78
Carl Reeck jun., Friedrichstr.

Jeden Donnerstag, abends 6 Uhr:
fr. Blut-, Leber- u. Grützwurst
nebst Suppe bei
G. Stöckmann, Elisabethstr. 46.

Jeden Donnerstag Abend von 6 Uhr ab (74
frische Blut-, Leber- und Grützwurst
nebst **guter Suppe**
b. **H. Reeck, Elisabethmarkt.**

Morg. Donnerstag, abends 6 Uhr:
Fr. Blut-, Leber- u. Grützwurst
nebst guter Suppe
bei **E. Sommer,** Danzigerstr. 27.

Jeden Donnerstag
frische Leber-, Blut- u. Grützwurst, eig. Fabr., ges. **M. Schmid,** Bahnhofst. 78.

Täglich ärztl. untersuchtes frisches
Roßfleisch
zu haben **Bahnhofstraße 71.**

Vergnügungen

J. Krammer's Festsäle u. Concertgarten
Wilhelmstraße 5. (26

Morgen Donnerstag, d. 5. Dezemb.
Concert.
Anfang 8 Uhr.
Entr. Herren 40 Pf., Damen 20 Pf.

Schützenhaus Fordon,
Inh. **Richard Kipf.**
Sonntag, den 8. d. Mts:
Zur Einweihung meines neuerbaut. komfort. eingericht. Etablissements:
Große Ballmusik,
ausgeführt von der gesammten Kapelle des Musikdirektors Herrn **Scheffler,** (19
wozu ergebenst einladet **D. O.**

Concordia.
Täglich das sensationelle **Dezember-Programm**
Sprachlos! ist man über die konkurrenzlosen Leistungen der **Bonhair Troupe.**
Heute 1. Auftreten d. Damen-Ensembles Donauperlen (5 Damen, 1 Herr).

Bromberger Gesangverein.
Donnerstag, d. 5. Dezember:
Uebung im Adler.
(Gustav Adolf).

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 5. Dezember 1901:
(Zum letzten Male):
Die Fee Caprice.
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal.
Anfang 7½ Uhr.
Freitag:
(Neu einstudirt zum 1. Male):
Der Opernball.

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur 2c. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Jarchow,** sämmtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.